

# Holzarbeiter

# Zeitung

Organ des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes

Erscheint wöchentlich am Sonnabend. Bezugspreis 50 Pf. im Monat. Inserate nach Tarif. Arbeitervermittlungen 50 Pf., Verbandsanzeigen 30 Pf. die sechs-spaltene Millimeterzeile. Redaktion und Expedition: Berlin SO 16, Am Köllnischen Park 2. Fernruf F7 (Jannowitz) 6246.

Nr. 47 Berlin, den 19. November 1932 40. Jahrgang

## Ein Blick hinter die Kulissen

Die Geschichte der deutschen Privatwirtschaft ist reich, überreich an Skandalen. Wir erinnern nur an ein paar Beispiele aus der letzten Zeit: Lahusen-Konzern, Favag - Versicherungsgesellschaft, Bleichert AG., Danat - Bank, Deva-Heim, Ladendorf-Hausbesitzerbank, Wicking - Konzern, Nordsee-Fischereigesellschaft, Hirsch - Kupfer, Schultheiß-Patzenhofer. Alle diese einst blühenden Unternehmungen sind teils halb, teils völlig zusammengebrochen — einzig und allein durch die Schuld ihrer Leiter. Heute steht das einwandfrei fest. Zunächst freilich hieß es in den Unternehmerzeitungen ganz anders. Da waren sie Opfer der Wirtschaftskrise, der wirtschaftsfeindlichen Sozial- und Wirtschaftspolitik des Nachkriegssystems, der hohen Löhne und wie die Sprüche sonst laufen. Dieser Schwindel wurde lange und beharrlich verbreitet, aber schließlich kam die Wahrheit doch zum Durchbruch. Die Leiter dieser Unternehmungen haben jahrelang eine zum Himmel stinkende Mißwirtschaft getrieben, sie sind mit den ihnen anvertrauten Geldern umgegangen wie Kinder auf dem Buddelplatz mit dem Sand.

In der großen Öffentlichkeit spielen leider nur die ganz großen Sachen eine Rolle, um die kleinen Wirtschaftsverbrechen kümmert sie sich wenig, obwohl hier mitunter ganz tolle Dinge passieren. Von einem solchen „kleinen Fall“ soll im folgenden die Rede sein.

Anfang Mai dieses Jahres beantragte die Firma Opel u. Kühne AG., Kinderwagen- und Holzwarenfabrik in Zeitz, die Eröffnung des gerichtlichen Vergleichsverfahrens zur Abwendung des Konkurses. Dieser Antrag erregte in der Fachwelt großes Aufsehen, denn die Firma Opel u. Kühne war ein altes und bekanntes Branchenunternehmen. Sie wurde 1880 als Holzwaren- und Kistenfabrik gegründet, später mehr auf Kinderwagen umgestellt. Nach dem Tode des Vaters übernahmen die beiden Söhne Willy und Kurt Opel das Geschäft und wandelten es 1928 in eine Aktiengesellschaft um. Das Aktienkapital von 700 000 Mk. übernahmen beide zu gleichen Teilen. Ihrer Mutter sicherten sie als Abfindung eine lebenslängliche Rente von 500 Mk. im Monat zu. Die Schwester Erna erhielt sofort ein Darlehen von 20 000 Mk., ferner einen hypothekarisch gesicherten Betrag von 150 000 Mk., unkündbar auf zehn Jahre. Das Unternehmen beschäftigte damals etwa 200, später durchschnittlich 300 Arbeiter. Trotz dieser starken Vorbelastung hätte die Gesellschaft glänzend existieren können, wenn die Inhaber anständig und ehrlich gelebt hätten. Das geschah aber nicht, und so kam bald der Zusammenbruch.

Was nun über die Brüder Opel zu sagen ist, das soll das Amtsgericht Zeitz tun, das über den Antrag auf Eröffnung des Vergleichsverfahrens zu entscheiden hatte. Um jedes Mißverständnis zu vermeiden, erklären wir ausdrücklich, daß im folgenden der Beschluß des Gerichts (8 N 17/32) wörtlich zitiert wird, es handelt sich bei den mitgeteilten Verbrechen also nicht um „marxistische Erfindungen“, sondern um feststehende Tatsachen:

„Durch rechtskräftigen Strafbefehl des Amtsgerichts Zeitz ist Kurt Opel wegen absichtlichen Handels zum Nachteile der AG. an Stelle einer an sich verwirkten Gefängnisstrafe von 80 Tagen zu 4500 Mk. verurteilt worden.

*Er hat in den Büchern der Firma vier Arbeiter, die überhaupt nicht existierten, zu höchsten Fabrikarbeiterlöhnen führen lassen, deren Lohn an sich genötigen und die AG. so im Jahre 1928 um 13 595 Mk. und die Firma sonst in den vorhergehenden Jahren um weitere 35 200 Mk. vorsätzlich geschädigt. Versteuert als Einkommen sind diese Beträge natürlich nicht.*

*Ferner hat er die beim Umbau seiner Villa beschäftigten Handwerker und Lieferanten mit Schecks bezahlt, die in den Büchern der Firma auf die Lieferfirmen der AG. absichtlich falsch gebucht wurden, und zwar für Warenlieferungen, die überhaupt nicht erfolgt waren.*

*Auch Willy Opel hat, als er 1929 sein Wochenendhaus am Zeitzer Forst baute, wochenlang Handwerker der Fabrik auf dem Bau beschäftigt, und zwar über Konto der AG.: eine Belastung des Privatkontos ist nicht erfolgt.*

Der Verbrauch für elektrischen Strom (monatlich 100 bis 150 Mk.) und für Gas in den Villen der Direktoren lief unzulässigerweise über Geschäftskosten der Firma.

Das Automobilkonto der Firma (16 000 Mk.) wurde am wenigsten von dem einen Geschäftsauto der Firma belastet. Auch die Steuern, Versicherung, Benzin der beiden großen Privatwagen liefen über Geschäftskosten, ohne daß die Privatkonten belastet wurden.

Die Firma zahlte die Beiträge zur Ortskrankenkasse nach dem Bruttoarbeitsverdienst. Zunächst versehentlich, dann absichtlich wurden die Listen auf Anordnung von Willy Opel falsch geführt und die Kasse dadurch um 11 000 Mk. geschädigt.

Willy Opel ist durch Urteil der Großen Strafkammer Naumburg vom 16. März 1932 wegen Unternehmens der Verleitung zum Meineide zu einem Jahr sechs Monaten Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren verurteilt. Ob die Revision Erfolg haben wird, mag dahingestellt bleiben.

Die Brüder Opel haben als Vorstandsmitglieder auch leichtsinnig den Vermögensverfall der AG. herbeigeführt. Bei einem Aktienkapital von 700 000 Mk. einen Bankkredit von 350 000 Mk. nehmen, läßt schon

die Sorgfalt eines ordentlichen Kaufmanns vermissen. Ferner haben sie in unverantwortlicher Weise dem Unternehmen für private Zwecke Mittel entzogen, nur um ihrer Großmannssucht frönen zu können. Am 3. Juni 1928 (dem Tage der Gründung der AG.) schlossen sie mit dem Aufsichtsratsvorsitzenden Friedrich einen besonderen Anstellungsvertrag, lebenslänglich und unkündbar, mit Pensionsberechtigung, gegen folgende feste Jahresbezüge: 20 000 Mark Gehalt, 4000 Mk Aufwand, garantierte Mindesttantieme 12 000 Mk. sowie Heizung der Villen (richterlich auf mindestens 1000 Mk. geschätzt), Ersatz der Reisekosten und 500 Mk. Unfallversicherungsgebühren. Rechnet man zu diesen 37 500 Mark noch die obenerwähnten, über Firmenkonto gebuchten Privatauto-Unkosten (5000 Mk.) und elektrischen Strom und Gas (2000 Mk.), so hat jeder der Gebrüder Opel von der Firma jährlich mindestens 44 500 Mk. bezogen, und zwar noch zu einer Zeit, als schon die Firma im Oktober 1931 ein Moratorium nachsuchte. Noch jetzt, und zwar ab 1. Januar 1932, beziehen die beiden Opels trotz Zahlungseinstellung der Firma Willy Opel 18 000 Mk. Gehalt und 6800 Mk. Tantieme gleich 24 800 Mk. und Kurt Opel 14 400 Mk. Gehalt und 5200 Mk. Tantieme gleich 19 600 Mk. Bei einem Verlust der AG. von 65 000 Mk. im Jahre 1930 und von 267 779 Mk. im Jahre 1931 muß es die Gläubiger jedenfalls eigenartig berühren, wenn Kurt Opel mit Familie in Baden-Baden im teuersten Hotel wohnt oder im Herbst 1931 noch im 100-PS-Nürnberg-Wagen über Zell am See durch Italien, die Dolomiten und die Schweiz fährt, oder wenn sich Willy Opel bei einem Firmenverlustvortrag von 62 200 Mk. am Zeitzer Forst ein Wochenendhaus mit Schwimm-

bad im Werte von etwa 50 000 bis 60 000 Mark baut, zu dem er nur 12 000 Mk. von seinem Schwiegervater erhielt.“

Die Raumnot unseres Blattes verbietet es, die Veröffentlichung des sehr ausführlichen Beschlusses des Amtsgerichts Zeitz weiter fortzusetzen, obwohl er noch viel Wichtiges und Interessantes enthält. Das Mitgeteilte genügt aber bereits, um sich ein Bild von diesen „Wirtschaftsführern“ zu machen, die der Höhe ihres Einkommens nach zu urteilen, mit zu den Besten dieser Menschengattung gehören.

Die Ausführungen des Gerichts sind für die beiden Unternehmer so vernichtend, daß wir uns ein längeres Nachwort ersparen können. Es sei nur auf folgendes hingewiesen: In den Betrachtungen der Unternehmerpresse über den Zusammenbruch der Opel u. Kühne AG. spielten auch die „hohen Löhne“ eine Rolle. Aus den gerichtlichen Feststellungen weiß man jetzt, daß das Lohnkonto der Firma deshalb so hoch war, weil ihm auch die für Privataufträge der Direktoren gezahlten und sogar frei erfundene Löhne zugezählt wurden. Ähnlich verhielt es sich mit den Geschäftskosten. So war es bei der Opel u. Kühne AG., und so wird es wahrscheinlich in vielen anderen Unternehmungen auch sein. Aber darüber erfährt die Öffentlichkeit meist nichts, denn nicht alle Unternehmer, die so verbrecherisch handeln, geraten in Konkurs. Und wenn sie doch dieses Pech haben sollten, kommen sie leider selten an einen so gewissenhaften Amtsrichter, wie der in Zeitz einer ist. Ihm sei für seine Arbeit auch an dieser Stelle gedankt, da sie uns einen wertvollen Blick hinter die Kulissen gewisser Unternehmer tun läßt.

## Wiederbelebung am Baumarkt

Das Schicksal der Holzindustrie ist mit dem der Bauwirtschaft eng verknüpft. Die Katastrophe am Baumarkt mußte daher auch zu einer Katastrophe der Holzindustrie werden, und die Lage der Holzindustrie wird sich nicht bessern können, ehe es am Baumarkt wieder aufwärts geht.

Seit einiger Zeit sind nun deutliche Anzeichen für eine Wiederbelebung des Baumarkts wahrzunehmen. Zunächst einmal haben die Auswirkungen der Baudrosselungspolitik, die mit der Nutzbarmachung von Geldern der Sozialversicherung für die Reichsfinanzen begann, nunmehr endlich ihr Ende erreicht, so daß eine weitere Verschärfung der Krise von dieser Seite her ausgeschlossen ist.

Was das bedeutet, geht daraus hervor, daß der Ausfall an Bautätigkeit im öffentlich unterstützten Wohnungsbau zwanzig- bis dreißigmal so groß war wie im frei finanzierten Wohnungsbau, ja daß letzterer zu der Krise so gut wie gar nicht beigetragen hat. In der ersten Hälfte des Jahres 1930 wurden in den Groß- und Mittelstädten 19 726 Wohnungen fertiggestellt, in der

ersten Hälfte des folgenden Jahres 52 315, in den ersten sechs Monaten 1932 aber nur noch 15 599. Das ergibt von 1930 bis 1931 einen Rückgang von 27 411, von 1931 bis 1932 einen Rückgang von 36 716 Wohnungen, und an diesem Rückgang ist der öffentlich unterstützte Wohnungsbau 1931 mit 25 298 und 1932 mit 35 540 Wohnungen beteiligt gewesen. Der Rest öffentlich unterstützten Wohnungsbaues, den es heute noch gibt und der nur noch ganz geringfügig ist, kann von der Baudrosselungspolitik nicht mehr berührt werden, weil die öffentlichen Zuwendungen aus einer Unzahl kleiner Etatspositionen erfolgen, die mit dem Wohnungsbauanteil der Hauszinssteuer und mit Anleihemitteln nichts zu tun haben oder zum großen Teil — wie die Bereitstellung kommunalen Baugeländes — nicht einmal in baren Zuwendungen bestehen.

Zur Beurteilung dieses Sachverhalts ist es wichtig zu wissen, daß die Stadtrand siedlung, die ja gleichfalls zur öffentlich unterstützten Bautätigkeit rechnet, in den Ergebnissen der Bautätigkeit bis Ende Juni 1932 überhaupt noch nicht zum

Vorschein gekommen ist; bis dahin war erst mit dem Bau von drei Vierteln aller Siedlungen des sogenannten ersten Abschnitts begonnen worden. Dieser erste Abschnitt wird bei insgesamt 17 933 Siedlungsstellen zum Bau von 12433 Wohnungen in den Groß- und Mittelstädten führen. Da in der ersten Jahreshälfte nur 11 708 öffentlich unterstützte Wohnungen in diesen Städten fertiggestellt wurden, besagt dies, daß schon der erste Abschnitt der Stadtrand siedlung für die zweite Jahreshälfte mehr öffentlich unterstützte Wohnungen garantiert, als in der ersten gebaut wurden, und da die übrigen Quellen der öffentlichen Beihilfen weiter fließen und der zweite Abschnitt der Stadtrand siedlung mit einem Teil der 6000 bis 7000 Wohnungen, die in ihm auf die Groß- und Mittelstädte entfallen dürften, außerdem noch hinzukommen wird, kann man ohne Bedenken sagen, daß der öffentlich unterstützte Wohnungsbau in der zweiten Jahreshälfte 1932 zu einem mindestens doppelt so hohen Ergebnis führen wird wie in der ersten.

Was den frei finanzierten Wohnungsbau betrifft, so ist nicht anzunehmen, daß er jetzt, nach Überwindung des Bankenkrachs und der Auszahlungsschwierigkeiten bei Hypotheken, weiterhin zurückgehen sollte. Überdies ist in Rechnung zu stellen, daß er im Umbaugeschäft, das in den genannten Zahlen nicht enthalten ist, schon ein neues Betätigungsfeld gefunden hatte, ehe dieses mit staatlichen Zuschüssen bedacht wurde. In der ersten Jahreshälfte 1930 sind dem Wohnungsmarkt 2295 Umbauwohnungen zugeführt worden, in der ersten Hälfte dieses Jahres bereits 5588.

Wie aber sieht es außerhalb der Groß- und Mittelstädte aus? Allen Anschein nach noch etwas günstiger als in den Groß- und Mittelstädten. In den Städten mit einer Einwohnerzahl zwischen 10 000 und 50 000 Personen sind in diesem Jahr schon mehr Wohnungen in Angriff genommen als vollendet werden, und diese Entwicklung scheint für die nächste Zeit anzuhalten, da auch mehr Wohnungen erlaubt als in Angriff genommen werden. Das ist ein ganz deutliches Anzeichen der Belebung, das für die Groß- und Mittelstädte, allerdings zum Teil aus Mängeln der Statistik, noch nicht zu beobachten ist.

Über die diesjährige Entwicklung der

Bautätigkeit in den Gemeinden mit weniger als 10 000 Einwohnern ist noch gar nichts bekannt. Es muß aber angenommen werden, daß die Krise hier schon weit mehr abgeebbt ist als in den Städten mit 10 000 bis 50 000 Einwohnern, denn die Bedeutung des öffentlich unterstützten Wohnungsbaus, dessen Drosselung ja in weitestem Umfang mit der Krise am Baumarkt gleichbedeutend ist, hat hier stets nur eine bescheidene Rolle gespielt. Vor allem aber ist die rein privat finanzierte Bautätigkeit hier unverhältnismäßig krisenfester gewesen als in allen größeren Orten, was sich einfach daraus erklärt, daß auf dem Lande niemand baut, um zu spekulieren, und die durchgeführten Bauten in der Regel unaufschiebbar sind.

Die neuen Wohnungen sind, an der Zimmerzahl gemessen, im Durchschnitt auch nicht mehr kleiner gebaut worden als in der ersten Hälfte des vergangenen Jahres. Damit scheidet ein für die Zuspitzung der Lage am Baumarkt sehr wesentlich gewordener Umstand aus, und man kann annehmen, daß eine weitere Zunahme der Baubeginne und Bauvollendungen in ihrer Wirkung auf den Baumarkt von hier aus nicht beeinträchtigt wird.

Die Häuser, in die die neuen Wohnungen zu liegen kommen, sind dagegen anders geworden. Das Kleinhäuser, insbesondere das Einfamilienhaus, marschiert. Und zwar nicht nur wegen der Siedlung, die — wie bereits erwähnt — in den Ergebnissen der Bautätigkeit noch gar nicht zum Vorschein gekommen ist, sondern aus allen möglichen anderen Gründen. Diese Entwicklung ist für die Holzindustrie besonders bedeutsam, weil sie eine Steigerung des Holzverbrauches verspricht, die über die in der Zunahme der Bautätigkeit liegende Belebung hinausgeht. Denn einmal werden in Einfamilienhäusern keine Ersatzstoffe für Holz verwendet, und zweitens ist der Verbrauch an Material für Türen und Dachgebälk größer als in Stockwerkwohnungen.

Die Ausblicke, die sich für die Holzindustrie eröffnen, sind also einigermaßen erfreulich. Indessen wird man nicht annehmen dürfen, daß die Verhältnisse der Hochkonjunktur von 1929 in absehbarer Zeit wiederkehren; dazu fehlt es noch an allzu vielen Voraussetzungen. Aber unter den gegebenen Verhältnissen wird man schon die ersten Ansätze für ein Abflauen der Krise begrüßen müssen, und diese sind da.

Arbeiter berücksichtigt werden, steht noch nicht fest; bei der politischen Einstellung der Direktoren ist es aber nicht unwahrscheinlich. Dieses peinliche Nachspiel des Verkehrsstreiks ist noch nicht abgeschlossen. Hoffentlich gelingt es dem Eingreifen der Gewerkschaften und der sozialdemokratischen Gemeindevertretung, die Folgen für die Opfer der Wahlwoche weitgehend abzumildern.

In einer Betrachtung über den Streik sagt die „Gewerkschaft“, das Organ des für die Verkehrsarbeiter zuständigen Gesamtverbandes:

„Lohnausfall, Entlassungen, Verhaftungen, schwere Bestrafungen sind das Ergebnis einer unfähigen Bewegung, inszeniert von skrupel- und verantwortungslosen Wahlmachern. Dabei liegt die Gefahr weiterer Entlassungen vor, nachdem jedem Eingeweihten bekannt ist, daß die BVG. immer noch behauptet, überzähliges Personal zu besitzen. Ausgerechnet zu diesem Zeitpunkt der BVG. eine äußerlich gerechtfertigte Maßnahme zum Personalabbau zu bieten, grenzt an Irrsinn. Aber was fragen die politischen Drahtzieher im KPD- und Nazilager nach Menschenschicksalen. Sie lassen die verhetzten und mißbrauchten Anhänger schuldig werden und überlassen sie dann ihrer Pein. Wenn dabei nur das Parteisüppchen kocht.“

### Lehrlinge und jugendliche Arbeiter

gehören in die Gewerkschaft. Das ist nicht überall selbstverständlich. Gewerkschaftskollegen! Sorgt deshalb für die Organisation des Jungvolks. Seid ihm Helfer und Berater. Lehrlinge von heute sind Facharbeiter von morgen. Die jetzt heranwachsende junge Generation wird künftig die Kerntruppe der Organisation sein müssen. Überall werde darum zur Regel: Die junge Generation ist zu organisieren; sie ist für die gewerkschaftlichen Ziele zu gewinnen, und sie ist zu schulen für den Kampf um den Sozialismus.

### Preise im Konsum

Der Zentralverband deutscher Konsumvereine veranstaltet fortlaufend Erhebungen über die Preise von 23 Bedarfsgütern in den Konsumvereinen von 33 Städten und vergleicht sie mit den Ermittlungen des Statistischen Reichsamtes über die Preise im gesamten Einzelhandel in den gleichen Orten. Dabei ergibt sich eine anhaltende Steigerung der Preise, die aber in den Konsumgenossenschaften wesentlich niedriger liegen als im Privathandel. Die 23 Bedarfsgüter kosteten bei den Konsumgenossenschaften am 20. Juli 21,50 Mk., am 24. August 21,67 Mk. und am 21. September 21,74 Mk. Die entsprechenden Zahlen des amtlichen Index lauten: 22,54 Mk., 22,74 Mk. und 22,98 Mk. Während die Löhne fortgesetzt gesenkt werden, steigen die Preise der Lebensbedürfnisse. Dabei haben aber die Mitglieder des Konsumvereins immerhin den Vorteil, billiger einkaufen zu können als im privaten Handel.

### Kraftfahrzeuge in Deutschland

Während bisher von Jahr zu Jahr eine Steigerung des Bestandes an Kraftfahrzeugen festzustellen war, ergab die Zählung am 1. Juli 1932 zum ersten Male einen Rückgang, der allerdings nur 0,5 Prozent beträgt. Insgesamt waren an diesem Tage 1 499 724 Kraftfahrzeuge im Verkehr, und zwar 497 275 Personenkraftwagen, 152 420 Lastkraftwagen, 385 619 Krafttrader mit mehr als 300 ccm Hubraum, 433 559 Kleinkraftfahrzeuge und 30 851 andere Kraftfahrzeuge. Nur die Zahl der Kleinkrafttrader hat eine Steigerung um 15,8 Prozent erfahren.

Außer diesen Kraftfahrzeugen gab es aber noch 63 767 Personenkraftwagen, 21 527 Lastkraftwagen und 46 839 Krafttrader (ohne Kleinkrafttrader), die am Stichtag vorübergehend abgemeldet waren. Von den insgesamt vorhandenen Personenkraftwagen waren also 11,4 Prozent, von den Lastwagen 12,4 Prozent und den steuerpflichtigen Krafttradern 10,8 Prozent aus dem Verkehr gezogen.

In ganz Deutschland entfällt auf je 43 Einwohner ein Kraftfahrzeug, die Verteilung auf die Länder und Provinzen ist aber sehr unterschiedlich. Am niedrigsten ist die Zahl der Kraftfahrzeuge in Oberschlesien, wo eins auf 91 Einwohner entfällt, dagegen kommt in der Provinz Brandenburg (ohne Berlin) schon auf 32 Einwohner ein Kraftfahrzeug. Die Stadt Berlin kommt dem Durchschnitt ziemlich nahe, hier entfällt auf 38 Einwohner ein Kraftfahrzeug.

In den Großstädten übersteigt die Haltung von Kraftfahrzeugen den Reichsdurchschnitt nicht sehr erheblich. In den Großstädten zusammen kommt auf 41 Einwohner ein Kraftfahrzeug. Aber die Verteilung ist recht ungleich. Die Extreme sind hier Hindenburg in Oberschlesien mit 122 und München mit 24 Einwohnern auf ein Kraftfahrzeug. In München ist die Zahl der Kleinkrafttrader verhältnismäßig hoch, sie umfaßt 33,8 Prozent der im Verkehr befindlichen Kraftfahrzeuge. Diese Zahl nähert sich dem Reichsdurchschnitt, bei dem 28,9 Prozent auf Kleinkrafttrader entfallen. In den Großstädten bilden die Kleinkrafttrader nur 17,8 Prozent des Gesamtbestandes an Kraftfahrzeugen.

### Bald jede zweite Ehe kinderlos

Vor nicht allzu langer Zeit kamen in Deutschland auf eine Ehe durchschnittlich an die drei Kinder. Später sprach man vom Zweikindersystem, dann vom Einkindersystem und heute kann man vom „Keinkindersystem“ reden. Nach Berechnungen des bekannten Bevölkerungsstatistikers Ernst Kahn sind gegenwärtig reichlich 40 Prozent aller deutschen Ehen kinderlos. Mit dem deutschen Nachwuchsschwund sieht es zur Zeit etwa folgendermaßen aus:

Kinderlose Ehen	.....	40 Prozent
Ehen mit 1 Kind	.....	13 „
Ehen mit 2 Kindern	....	20 „
Ehen mit 3 Kindern	...	12 „
Ehen mit mehr Kindern	..	15 „

Das ist der Durchschnitt für ganz Deutschland. In manchen Gebieten ist das Verhältnis günstiger, in anderen aber auch viel schlechter. In Berlin beispielsweise sollen heute mindestens 54 Prozent aller Ehen ohne Kinder sein.

Die Ursachen dieses „Keinkindersystems“ sind für jeden, der mit offenen Augen durch die Welt wandert, klar erkennbar. An erster Stelle steht hier die furchtbare wirtschaftliche Not, unter der die breiten Massen leiden. Sie verdienen kaum so viel, um sich selbst dem Stande der technischen und wirtschaftlichen Entwicklung entsprechend nähren und kleiden zu können. Dazu kommen die schlimmen Wohnungsverhältnisse; viele tausende und aber tausende Ehepaare müssen in „Wohnungen“ leben, in die ein Kind zu setzen einfach ein Verbrechen ist. Das sind die Hauptursachen für den gewaltigen Geburtenrückgang in den letzten Jahren. Dieser wird solange anhalten, solange die Massen in Not und Elend leben müssen. Erst wenn sie wirtschaftlich und in wohllicher Beziehung so gestellt sind, daß sie und die Kinder, die sie in die Welt setzen, auch ein menschliches Leben führen können, wird die „Freude am Kinde“ allgemein sein.

## Das Ende des Berliner Verkehrsstreiks

Der Streik bei der Berliner Verkehrsgesellschaft ist ausgegangen, wie eben Streiks auszugehen pflegen, die von der RGO. glorieus geführt werden. Der politische Zweck dieses Streiks liegt offen zutage. Die deutschen Direktoren der BVG. auf der einen und die kommunistischen und nationalsozialistischen Wahlmacher auf der anderen Seite haben sich gegenseitig die Bälle zugeworfen und es so zuwege gebracht, daß der Berliner Verkehr vier Tage vor der Wahl stillgelegt wurde.

Die Beschränkung der Lohnsenkung auf 2 Pfl. das Ergebnis der von der Gewerkschaft geführten Verhandlungen, war gegenüber den Abbauforderungen der Direktion ein ganz ansehnlicher Erfolg. Die Belegschaft hat dieses Ergebnis abgelehnt. Da die Vereinbarung von der Zustimmung der Belegschaft abhängig gemacht war, wäre das Abstimmungsresultat für die Gewerkschaftsvertreter die Weisung gewesen, die Verhandlungen fortzusetzen.

Das war aber nicht nach dem Sinn der kommunistischen Parteiführung und der Führer der Nazis, die sich eine so schöne Gelegenheit für die Inszenierung eines Streiks nicht entgehen lassen wollten. Da von der Belegschaft nur etwa ein Drittel organisiert war, gelang das Manöver. Die Gewerkschaften und ihre Vertreter wurden als Verräter beschimpft. Weil sie den Lohn aber nicht ganz verhindern konnten, wurde ihnen die Schuld an der Lohnsenkung beigegeben. Es handelte sich um eine Wahlmanöver, deshalb mußte eine möglichst große Menge wachgerufen werden. Der schon als erste berechtigte gefällige Schiedsspruch und eine verbindliche Erklärung hand der Gewerkschaft die Hände. Die Streikmacher aber schürten das Feuer. Bei den Tumulten gab es Tote und Verwundete.

Gleich nach der Wahl, nachdem er seinen politischen Zweck erfüllt hatte, wurde der

Streik von der RGO. abgeblasen. Nun halten die Gerichte grausame Nachlese. Wahre Schreckensurteile werden gefällt: Steinwürfe gegen Straßenbahnwagen, auch wenn sie keinerlei Schaden angerichtet haben, werden mit Zuchthaus geahndet. Und dazu kommt das Stragericht der Direktion, die die Entlassung von 2500 Arbeitern verfügt hat.

Die Gewerkschaften betrachten es als ihre selbstverständliche Pflicht, mit der Betriebsleitung zu verhandeln, um die Maßregelungen rückgängig zu machen. Ob es richtig ist, daß bei der Wiedereinstellung in erster Linie die bei den Nazis organisierten



**Bleib auf dem Wege und folge der Hand, Aus dem Sumpfe heraus führt nur der Verband.**

Für Verkürzung der Arbeitszeit

Im Oktober waren es zwei Jahre her, daß der ADGB. zum erstenmal öffentlich und allgemein die gesetzliche Einführung der 40-Stunden-Woche forderte. Die Unternehmer und ihre „Wissenschaftler“ hatten für diese Forderung nur Hohn und Spott übrig. Nicht Verkürzung, sondern Verlängerung der Arbeitszeit sei das Gebot der Stunde. „Das deutsche Volk muß länger als acht Stunden und billiger arbeiten, dann kommt es aus der Wirtschaftskrise auch wieder heraus.“ Es lohnt sich nicht, mit Verleumdern solcher verrückten Ansichten zu streiten, denn es sind entweder gemeingefährliche Demagogen oder Dummköpfe von einer solchen Größe, daß sie auch mit auf den Händen liegenden Tatsachen nicht überzeugt werden können.

Inzwischen haben viele Leute, die damals gegen die Arbeitszeitverkürzung waren, eingesehen, daß dem deutschen Volk gar keine andere Wahl bleibt, wenn es die unerhörte große Arbeitslosigkeit erfolgreich bekämpfen will. Zu diesen Leuten gehören erfreulicherweise auch bekannte Unternehmer. Wenn diese zuerst nur schüchtern mit ihrer Meinung an die Öffentlichkeit treten, so ist das menschlich zu begreifen, denn niemand wird aus einem Paulus gern ein Saulus. So ist die Kundgebung der Herren Robert Bosch, Carl Köttgen und Krupp von Bohlen zu bewerten, die Prof. Dr.-Ing. E. Heidebroek kürzlich in einer Tagung deutscher Ingenieure zum Vortrag brachte. In dieser Kundgebung erklären diese Leiter großer Unternehmungen folgendes:

„So verfehlt die schematische Regelung einer allgemeinen Arbeitszeitverkürzung wäre, so halten wir es doch für die Pflicht jedes deutschen Mannes, der in der deutschen Wirtschaft an verantwortlicher Stelle steht, in seinem Betrieb alle Möglichkeiten auszuschöpfen, um so viele Arbeitskräfte wie irgend angängig anzusetzen.“

Ein bißchen mehr Bekenntnis, als in dieser Erklärung zum Ausdruck kommt, hätte den Herren bestimmt nicht geschadet. Sie sollten begreifen, daß es sich um mehr als um das Eingeständnis eines früheren Irrtums handelt. Es geht um das Lebensschicksal vieler Millionen Arbeiter, um alle, die arbeitslos sind, und auch um die, die heute noch einen Arbeitsplatz haben. Darum gilt es im Denken und Handeln ganze Arbeit zu leisten. Die vorhandene Arbeitslosigkeit muß auf möglichst viele Menschen verteilt werden. Das ist nur möglich durch eine allgemeine gesetzliche Verkürzung der Arbeitszeit. Das hat am 23. Oktober sogar die „Berliner Börsen-Zeitung“ anerkannt, indem sie in einem Aufsatz das „Nationale Wirtschaftsprogramm“ schreiben läßt:

„Die deutsche Arbeitslosigkeit ist kein gewöhnliches Hochwasser, vor dem man sich noch durch Erhöhung und Verstärkung der Deiche schützen kann, sondern das Hochwasser der Arbeitslosigkeit hat den Deich längst überflutet. Hier ist mit gewöhnlichen Deicharbeiten oder üblichen Methoden nicht sehr viel zu machen. Selbstverständlich ist das Regierungsprogramm, das endlich einmal auf Handeln abgestellt ist, auch in diesem Punkte sehr zu begrüßen, aber man wird sich darüber klar sein müssen, daß mit einer Zahl von 3 bis 4 Millionen Arbeitslosen, wenn nicht ganz besondere Umstände zu Hilfe kommen, auch weiterhin zu rechnen ist. Wir dürfen nie vergessen, daß zu viele Ursachen, die nur ganz allmählich fortfallen können, bei ihrer Entstehung mitgewirkt haben. Daher wird man dem Problem der Arbeitszeitverkürzung näher treten müssen und darf sich nicht durch zurückliegende Diskussionen über die Berechtigung und Nichtberechtigung des Achtstundentages von einer Lösung dieses Problems abhalten lassen. Man wird das vorhandene Arbeitsvolumen, das nach Lage der Dinge erst allmählich zunehmen wird, unter ein Plus an Menschen aufteilen müssen, und zwar muß die kapitalistische Wirtschaft dies fördern, weil sie sich sonst den Ast abschneidet, auf dem sie sitzt. Weder Produktion noch Konsum ist denkbar, wenn die menschliche Arbeitskraft verfällt.“

Der Verfasser dieser Sätze läßt die Frage offen, ob die notwendige Arbeitszeitverkürzung durch Einführung der 5-Tage-Woche oder des 10-Monats-Arbeitsjahres

erfolgt, die Hauptsache ist nur, daß etwas geschieht, und zwar sofort. Wie die Dinge heute liegen, kann man darüber streiten, ob die 40-Stunden-Woche die unterste Grenze der wöchentlichen Arbeitszeit sein kann. So wird jetzt selbst von bürgerlicher Seite die „zwangsweise Durchführung des Vierstundentages als die einzige verstandesmäßige Lösung des Arbeitslosenproblems“ gefordert. Diese Forderung wird u. a. von dem bekannten Hamburger Senator Dr. Burchard in einer Schrift mit dem Titel „Arbeit für alle—Gedanken zur Mobilmachung des Arbeitslosenheeres“ überzeugend vertreten. Wir werden auf seine Gründe und Beweisführung noch zurückkommen, heute sei über das Schriftchen nur so viel gesagt, daß wir sein Erscheinen begrüßen als eine gute Waffe für den Kampf um die Verkürzung der Arbeitszeit.

Weitere Einkommens kürzung nicht möglich

Vor einigen Wochen wurde zwischen den Reichsbehörden die Verkürzung der Arbeitszeit unter entsprechender Senkung der Löhne in den Reichs- und Staatsbetrieben erörtert. In einem unter dem 30. August 1932 an das Ministeramt des Reichswehrministeriums geleiteten Verhandlungsprotokoll wird darüber gesagt:

„Der Vertreter des Finanzministeriums betonte in erster Linie die Tarifgebundenheit der Frage der Arbeitszeit und wies nach, daß zumal in den unteren Gruppen der Angestellten und Arbeiter eine weitere Einkommens kürzung durch Herabsetzung der Arbeitszeit nicht mehr möglich erscheine, ohne daß die Zuverlässigkeit der Arbeitnehmer und ihr Arbeits-

wille leide, ein Punkt, auf dessen Wichtigkeit besonders auch vom Vertreter der Heeresleitung hingewiesen wurde.“

Man weiß also in den Regierungsstuben sehr wohl, daß die Löhne, und das gilt nicht nur für die Reichs- und Staatsbetriebe, auf ein nicht mehr zu unterbietendes Maß herabgedrückt sind. Trotzdem wurde kurz nach jener Auseinandersetzung die Lohnabbauverordnung vom 5. September erlassen.

Von Leuten, die es wissen können, hört man übrigens, daß dem Reichsarbeitsminister ob der Wirkung dieser Verordnung, die er selbst veranlaßt hat, ein gelindes Grauen überkommen ist. Er hat ihre Wiederaufhebung angeregt, die jedoch aus Prestige-gründen nicht beschlossen wurde. Die Richtigkeit dieser Nachricht sei dahingestellt, jedenfalls ist der Kampf gegen weitere Lohnsenkung ein Akt der Notwehr.

Die Geschäftslage in der Holzindustrie im Oktober 1932

Die Zahl der bei den Arbeitsämtern gemeldeten Arbeitslosen hat nach dem Bericht der Reichsanstalt in der ersten Hälfte des Monats Oktober eine Steigerung von 5.102.750 auf 5.150.485 erfahren, ist aber bis zum Schluß des Monats auf 5.109.439 zurückgegangen. Diese Entwicklung wird damit erklärt, daß in den Saisonaußenberufen die Zahl der Arbeitslosen in der zweiten Oktoberhälfte gestiegen ist, dagegen ist in den überwiegend von der Konjunktur abhängigen Berufen ein etwas

stärkerer Rückgang der Arbeitslosigkeit eingetreten. Die vorliegenden Berichte aus der Holzindustrie lassen den Schluß zu, daß in dem Fortschreiten der Arbeitslosigkeit ein Stillstand eingetreten ist. Von einer eingetretenen Besserung kann aber kaum gesprochen werden. Die Berichterstattung über die Arbeitslosigkeit im Deutschen Holzarbeiter-Verband erstreckt sich auf 233.605 Mitglieder, von denen am Schluß des Monats 153.271 oder 65,61 Prozent arbeitslos waren. Ende

September waren 65,77 Prozent der Mitglieder arbeitslos. Die Besserung ist so gering, daß man sie als kaum meßbar bezeichnen möchte. Die Zahl der Kurzarbeiter ist von 10,75 auf 11,19 Prozent der Mitglieder gestiegen.

Auch die Berichte über den Beschäftigungsgrad in den Großbetrieben der Holzindustrie zeigen eine bescheidene Besserung. Es liegen Berichte aus 690 Betrieben mit 52.766 Beschäftigten vor. Von den berichtenden Betrieben wur-

Die Arbeitslosigkeit im Deutschen Holzarbeiter-Verband, Ende Oktober 1932.

Table with 17 columns: Gau, Verw. stellen, mit Mitgliedern, Januar, weib., am 31. 10. 32, Januar, weib., von je 100 Mitgliedern waren arbeitslos, Verkürzt arbeiteten insgesamt (Berriebe, Beschäftigte, Januar, weib.), von je 100 Mitgliedern arbeitslos, Die wöchentliche Arbeitszeit war verkürzt um (8 Std. Beschäftigte, 16 Std. Beschäftigte, 17-24 Std. Beschäftigte, 25 Std. und mehr Beschäft.), Nicht berichtet haben (Verw. stellen, mit Mitgliedern). Rows include Ostpreußen, Stettin, Breslau, Berlin, Brandenburg, Sachsen, Erfurt, Magdeburg, Hamburg, Hannover, Düsseldorf, Frankfurt, Nürnberg, München, Stuttgart, Hauptkasse, Zusammen, im Vormonat.

den im Laufe des Monats 10 mit zuletzt 279 Arbeitern wegen Arbeitsmangels stillgelegt; in 3 weiteren Betrieben mit 135 Arbeitern ruhte am Monatsschluß die Arbeit infolge Streiks. Die Zahl der Einstellungen (4617) übersteigt in stärkerem Maße als im Vormonat die der Entlassungen (1986). Mehrereinstellungen werden aus verschiedenen Zweigen der Möbelindustrie gemeldet, in stärkerem Maße aus den Holzwaren-, den Kisten- und den Sperrholzfabriken. Auch in den berichtenden Bürsten- und

Pinselfabriken sowie auf Käpfe und Haarschmuck, auf Knöpfe und in den Bleistiftfabriken ist eine nennenswerte Steigerung der Belegschaft eingetreten. Die Kurzarbeit hat einen kleinen Rückgang erfahren. Im September arbeiteten 51,1 Prozent, im Oktober 49,1 Prozent der von dieser Erhebung erfaßten Arbeiter verkürzt. Die Urteile über den Geschäftsgang lauten aus einigen Berufszweigen etwas günstiger, aber die Änderungen sind geringfügig. Es gibt wohl eine Anzahl von Betrieben mit gutem Ge-

schäftsgang, aber dieses Prädikat kann nicht einem Berufszweig beigemessen werden. Im ganzen entfallen von je 100 der erfaßten Arbeiter 20,0 auf gut, 30,4 auf befriedigend und 49,6 auf schlecht beschäftigte Betriebe. Bezeichnet man gut mit 2, befriedigend mit 3 und schlecht mit 4, dann ergibt sich als Gesamtdurchschnitt 3,296. Im September lautete die entsprechende Zahl 3,460. Es ist also eine Besserung eingetreten, aber sie hält sich in sehr engen Grenzen.

Der Beschäftigungsgrad in den Großbetrieben der Holzindustrie im Monat Oktober 1932.

Table with 13 columns: Berufszweig, Beschäftigte, der geschäftigten, der ein gestellt, der entlassen, der leeren Plätze, gut, befriedigend, schlecht, Von je 100 Beschäftigten entfallen auf Betriebe mit ... Geschäftsgang (Oktober 1932, September 1932, Oktober 1931). Rows include Möbel, Innenausbau, Weiße Möbel, Büromöbel, Türen, Fenster usw., Stühle, Rahmenleiste, Vergold., Uhrgehäuse, Holzwaren, Klaviere, Orgeln, Harmoniken, Sägewerke, Kisten, Packfässer, Sperrholz, Schuhleisten, Bürsten, Pinsel, Käpfe, Haarschmuck, Knöpfe, Pfeifen, Bleistifte, Stahlrohr, Korke, Korbwaren, Sport- u. Sanderwagen, Waggons, Karosserien, Werten, Nähmaschinenmöbel, Zusammen, im Vormonat.

Stillgelegte Betriebe mit Arbeitern: 2 mit 23, 3 mit 134, 1 mit 80, 3 mit 52, 1 mit 20, 3 mit 98, zusammen 13 Betriebe mit 414 Arbeitern.



# Aus dem Verbandsleben



## Kulturarbeit der Gewerkschaften

Das Streben der Gewerkschaften ist von jeher in erster Linie darauf gerichtet, die materielle Lage der Arbeiterschaft zu heben. Damit erfüllen wir zugleich eine große Kulturaufgabe. Nur wo die Sorge um die Befriedigung der elementarsten Lebensbedürfnisse nicht mehr das ganze Sinnen und Trachten des Menschen ausfüllt, macht sich das Verlangen nach höheren Genüssen geltend. Die Art, wie dieses Verlangen befriedigt wird, kennzeichnet die Kulturhöhe. Das Ziel der Staatskunst darf nicht darauf gerichtet sein, Millionäre zu züchten, das heißt den Genuß der Kulturgüter für einen kleinen Kreis von Bevorzugten zu reservieren, diese Güter sollen allen zugänglich sein. In je höherem Maße das der Fall ist, mit um so größerem Recht kann ein Volk für sich in Anspruch nehmen, eine Kulturnation zu sein.

Wenn man die Dinge so betrachtet, dann erkennt man erst den wahren Wert der Gewerkschaftsbewegung. Der Kampf um den Piennig Lohnerhöhung, der manchem so kleinlich dünkt, erscheint dann in einem ganz anderen Licht. Die Gewerkschaften beschränken sich aber keineswegs auf den unmittelbaren Kampf zur Verbesserung der materiellen Lage der Arbeiter, sie sind dabei unausgesetzt bemüht, auch das geistige Niveau ihrer Mitglieder zu heben. Es ist beachtenswert und für das in der Arbeiterschaft lebendige Streben nach geistigem Aufstieg kennzeichnend, daß gerade in der Zeit der schwersten materiellen Not die Einrichtungen der Gewerkschaften zur Schulung der Mitglieder so starke Fortschritte gemacht haben. Die furchtbare Wirtschaftskrise hat wohl hemmend gewirkt, aber den Fortschritt nicht aufgehalten.

Über den Stand dieser Einrichtungen im Deutschen Holzarbeiter-Verband gibt das neue Jahrbuch wieder interessante Aufschlüsse.

Die Erziehungs- und Bildungsarbeit beginnt bei den Jugendlichen und Lehrlingen. In allen größeren Verwaltungsstellen bestehen Jugendgruppen. Die Übersicht über die Tätigkeit dieser Gruppen zeigt, daß neben der körperlichen Erziehung, die keineswegs vernachlässigt wird, die geistige Schulung nicht zu kurz kommt. Da wird nicht nur über Wanderungen und Spiele im Freien berichtet, sondern auch von Vorträgen und Unterrichtskursen mit sehr beträchtlichen Teilnehmerzahlen. Da werden Museumsbesuche und Betriebsbesichtigungen arrangiert, gemeinsame Theater- und Konzertbesuche veranstaltet. In Lese- und Diskussionsabenden wird Gelegenheit geboten, sich über die empfangenen Eindrücke auszusprechen. Von dem in der Jugend lebendigen Streben nach beruflicher Fortbildung kündet die verhältnismäßig hohen Teilnehmerzahlen an den zahlreichen Fach- und Unterrichtskursen. Es ist in hohem Maße zu bedauern, daß die schwere Wirtschaftsnote sich auch auf diesem Gebiet hemmend bemerkbar macht. Aber trotzdem kann der Bericht feststellen, daß man ernstlich und mit Erfolg bemüht ist, die eingetretene Erschwerung zu überwinden.

Auch die Erwachsenenbildung, die von den Gewerkschaften betrieben wird, hat unter der finanziellen Notlage gelitten. Die Zuschüsse aus Reichsmitteln wurden so gekürzt, daß der ADGB fast ausschließlich auf die aus dem Kulturbeitrag der Verbände stammenden Mittel des Bildungsfonds bei der Beschickung der Wirtschaftsschulen angewiesen war. Infolgedessen mußte die Zahl der Schüler in den vom ADGB beschickten Schulen herabgesetzt werden. Es sind das die Akademie der Arbeiter Frankfurt a. Main, deren Kurse neun Monate dauern, ferner die Wirtschaftsschulen in Berlin und Düsseldorf mit je zehnwöchigen Kursusdauer und die Heimvolkshochschule Tinz, deren Kurse sich auf vier Monate erstrecken. An den im Jahre 1931

begonnenen Kursen dieser Schulen nahmen sechs Mitglieder unseres Verbandes teil.

Aus den Berichten über ihre Erfahrungen und Eindrücke, welche die Teilnehmer der Kurse dem Verbandsvorstand geben, bringt das Jahrbuch einige Auszüge. Beachtenswert ist hierbei eine Stelle, die zugleich den Zweck dieser Kurse umschreibt. „Es kommt nicht darauf an, Spezialisten des Arbeitsrechts, der Sozialpolitik oder Volkswirtschaft auszubilden oder ein Fachwissen auf diesen Gebieten in die Hörer hineinzupressen. Die Hörer sollen vielmehr bei ihrem Weggang die genügende Kenntnis und vor allem die Urteilsreife besitzen, um die Dinge des öffentlichen Lebens klarer und zusammenhängender zu sehen und zu beurteilen. Der Ertrag soll nicht sosehr fertiges Wissen sein als geistige und politische Reife und sachliche Urteilskraft.“

Die Lehrpläne in der Bundesschule in Bernau sind anders aufgezoogen als die in den Wirtschaftsschulen. In den sogenannten Einführungskursen in Bernau fassen die einzelnen Verbände vornehmlich ihre Funktionäre zusammen, um sie für die Ausübung ihres Amtes zu ertüchtigen. Unser Verband hat im Jahre 1931 einen solchen vierwöchigen Einführungskursus mit 40 Verbandsfunktionären belegt. Außerdem fand noch ein vierzehntägiger Sonderkursus für Jugendleiter statt.

Diese systematische Schulungsarbeit der Gewerkschaften befindet sich noch in den Anfängen; es ist sicher mit einem Ausbau zu rechnen, wenn sich die wirtschaftlichen Verhältnisse bessern. Es wäre aber falsch, wollte man für die Beurteilung des Wertes der Schulen die Zahl der Schüler in Beziehung bringen zu der Zahl der organisierten Arbeiter. Die Ausbildung der Schüler ist nicht Selbstzweck, die Schulen sind Pflanzstätten für die Kulturarbeit der Gewerkschaften. Die Schüler kommen aus den Arbeitsstätten (leider ist ein großer Teil von ihnen arbeitslos) und sie kehren wieder an sie zurück. Das, was sie gelernt haben, bleibt nicht ihr Privatwissen, sie teilen es den anderen mit. Sie werden zu Beratern und Helfern ihrer Kollegen. Auch weiterhin empfinden sie die Not und die Enge des Arbeiterlebens aus eigener Erfahrung, aber sie haben gelernt, tiefer zu blicken; sie vermögen die größeren Zusammenhänge zu erkennen und sie sind imstande, dank ihrer größeren Einsicht in das Getriebe die Blickrichtung der Kollegen zu beeinflussen.

Das ist Sinn und Zweck des gewerkschaftlichen Unterrichtswesens. Durch die Apostel, die hier eine Ausbildung erfahren und Anleitung zur selbständigen Erweiterung und Vertiefung ihres Wissens erhalten, soll unsere ganze Bewegung befruchtet werden. Je tiefer die Einsicht der Massen in die Zusammenhänge des Wirtschaftslebens, je höher ihr geistiges Niveau, um so erfolgreicher ihr Kampf um die Verbesserung ihrer Wirtschafts- und Arbeitsbedingungen ist aber auch zugleich ein Schritt zum geistigen Aufstieg der Arbeiterklasse. Das ist die Kulturarbeit der Gewerkschaften, die wir allen Hemmnissen zum Trotz fortsetzen und steigern wollen zum Wohle des ganzen Volkes.

## Gau Sachsen

In den letzten Wochen wurden einige Bezirkskonferenzen abgehalten, in denen die auf der Beiratssitzung behandelten Fragen mit einem größeren Kreis von Funktionären der Verwaltungsstellen besprochen wurden. Die Stellungnahme des Beirats zur Vertragspolitik fand allgemeine Zustimmung; nur in einer Konferenz, in Ave. haben sich einzelne Redner zur allgemeinen Politik der Gewerkschaften kritisch geäußert.

In der besonders wichtigen Frage der Agitation war es erfreulich, festzustellen,

**Mit Lesernamen dieses Nummern ist für 47. Wochenausgabe fällig**

daß alle Redner ihre Bereitwilligkeit erklärten, nach Kräften daran mitzuarbeiten, daß der Mitgliederbestand erhalten bleibt und dem Verband neue Mitglieder zugeführt werden. Leider ist die Wirtschaftslage sehr trübe und in einzelnen Bezirken und Branchen geradezu trostlos. Aber gerade deshalb ist es für uns alle eine ernste Aufgabe, alles zu tun, um den Mitgliederstand zu erhalten. Die vom Vorstand und Beirat beschlossenen Erleichterungen der statutarischen Bestimmungen wurden dabei besonders begrüßt. Ganz allgemein kam zum Ausdruck, daß solche Bezirkskonferenzen nützlich sind, weil sie den Funktionären der Verwaltungsstellen die Möglichkeit geben, sich mit dem Gauvorstand über die Vorgänge im Verband auszusprechen und sich über die Lösung der gestellten Aufgaben zu verständigen.

## Streik in Schneidemühl

Die Firma Hönig u. Teske, Möbelfabrik in Schneidemühl, kündigte ihren Arbeitern an, daß sie auf Grund der Notverordnung den Lohn für die 31. bis 40. Stunde um 50 Prozent kürzen wolle, da sie eine entsprechende Zahl von Neueinstellungen vorgenommen habe. Mit der Einstellung stimmt es schon, aber da ein Lohnabkommen nicht mehr besteht, ist der Abzug ungesetzlich. Davon wollte sich der Betriebsinhaber nicht überzeugen lassen; infolgedessen legte die gesamte Belegschaft am 5. November die Arbeit nieder. Auch die Kollegen der Firma Fea-Werke, vorm. A. Sommerfeld, waren genötigt, am 8. November die Arbeit einzustellen. Diese Firma hat der ganzen Belegschaft das Arbeitsverhältnis gekündigt, um den Spitzenlohn auf 68 Pf. herabzusetzen. Etwa 100 Kollegen stehen im Kampf.

## Säger in der Provinz Brandenburg

Der vom Vorsitzenden des tariflichen Lohnamtes gefällte Schiedsspruch wurde von beiden Parteien angenommen. Nach der alsdann am 8. November zwischen den Parteien getroffenen Vereinbarung beträgt der Tariflohn für die Gruppe a in der Sonderklasse A 80 Pf., Sonderklasse B 73 Pf., in den fünf weiteren Ortsklassen 66, 59, 56, 53 und 50 Pf. Diese Lohnreglung ist erstmalig zum 31. Oktober 1933 kündbar. Bemerkenswert ist die Klausel der Vereinbarung, welche den Vertragslohn in Beziehung zum Reichsindex für die Lebenshaltung bringt. Wenn dieser sich für einen Zeitraum von drei Monaten in gleichbleibender Höhe um mindestens 10 Punkte gegenüber dem Satz von 120 verändert, dann sollen die Tariflöhne entsprechend um je 8 Prozent steigen oder fallen. Durch eine weitere Vertragsklausel ist die Anwendung der Lohnabbauverordnung vom 5. September 1932 ausgeschlossen.

## Säger in Niederbayern

Nach ergebnislosen Verhandlungen vor dem Schlichtungsausschuß München wurde dessen Vorsitzender von den Parteien ermächtigt, einen bindenden Schiedsspruch zu fällen. Das auf Grund dieser Entscheidung gefällte Abkommen setzt den Mindestlohn der Berufsgruppe a in den Ortsklassen II bis V auf 59, 54, 51 und 46 Pf. fest; kündbar zum 31. März 1933. Vorher war schriftlich vereinbart worden, daß Lohnabzüge auf Grund der Notverordnung vom 5. September 1932 nicht stattfinden.

## Allgemeinverbindlich

Durch eine vom 28. Oktober datierte Entscheidung des Reichsarbeitsministers sind der Bezirksarbeitsvertrag für das Holzgewerbe in Rheinland-Westfalen vom 21. Juli und das Lohnabkommen vom gleichen Tage für allgemeinverbindlich erklärt mit Wirkung vom 15. Oktober an. Der Tarifvertrag ist zum 15. Februar 1933, das Lohnabkommen zum 31. Dezember 1932 kündbar.

## Schon wieder eine Seele...

Der Arbeitgeberverband der deutschen Holzindustrie und des Holzgewerbes hat sich durch seinen Geschäftsführer, Herrn v. Zastrow, schon lange bemüht, im Bezirk Sachsen-Anhalt Anhang zu werben. Unser Vertragspartner ist dort die „Interessengemeinschaft der Arbeitgeber des Holzgewerbes für die Provinz Sachsen, Anhalt und Umgegend“. Der heutigste Gegner der Interessengemeinschaft ist der Inhaber der Küchenmöbelfabrik ABmann in Burg bei Magdeburg. Aber vom Arbeitgeberverband wollte dieser streitbare Herr auch nichts wissen. Als er im vorigen Jahr eine heftige Kampagne gegen die Allgemeinverbindlichkeit des mit der Interessengemeinschaft abgeschlossenen Tarifvertrages führte, da erschien in der Aussprache vor dem Vertreter des Reichsarbeitsministeriums über die erhobenen Einsprüche zur allgemeinen Überraschung Herr v. Zastrow als Wortführer der Außenseiter. Aber nicht Herr ABmann hatte ihn gerufen, er hatte sich von einigen seiner Organisation nicht angehörigen Innungsmeistern Vollmacht geben lassen.

Jetzt wiederholen sich die Dinge, aber Herr v. Zastrow hat im Seelenfang Fortschritte gemacht. Seit dem 14. Juli läuft der von beiden Vertragsparteien gestellte Antrag auf Allgemeinverbindlichkeit des Tarifvertrages und des Lohnabkommens. Am 15. August war die Einspruchsfrist abgelaufen, aber Herr ABmann als „Führer der Opposition“, wie er sich selbst nennt, sucht durch allerlei Zahlenkunststücke, die freilich einer Nachprüfung nicht standhalten, dem Ministerium den Nachweis zu erbringen, daß dem Tarifvertrag die überwiegende Bedeutung fehle. Durch Rundschreiben hat er die Außenseiter mobil gemacht, und eine Anzahl von ihnen hat auch den Brief an das Reichsarbeitsministerium gesandt, zu dem ihnen Herr ABmann das Konzept geliefert hat.

In einem vom 25. Oktober datierten Rundschreiben „an die Herren Fabrikanten und Innungsoberrmeister“ berichtet Herr ABmann über seine im Reichsarbeitsministerium unternommenen Schritte. Dann teilt er mit, daß am 21. Oktober in Halberstadt beschlossen worden sei, eine Vereinigung zu gründen; zu deren vorläufigen Vorsitzenden Herr ABmann gewählt wurde. „Die Vereinigung“, so heißt es dort, „lehnt sich dem Arbeitgeberverband der deutschen Holzindustrie und des Holzgewerbes an und wählt Herrn von Zastrow als Berater.“ Der Zweck der Vereinigung ist der Druck auf die Löhne. Als Fazit der Halberstädter Tagung wurde festgestellt, so berichtet Herr ABmann, „je schneller der Friedenslohn, um so eher normale Verhältnisse“. In der auf den 15. November einberufenen eigentlichen Gründungsversammlung soll Herr Zastrow über die Aufgaben der Unternehmer und ihrer Verbände bei der Neugestaltung der sozialpolitischen Verhältnisse referieren. Vielleicht gelingt es ihm, die tarifeindlichen Unternehmer für seinen Arbeitgeberverband zu gewinnen.

In einem seiner Schriftsätze an das Reichsarbeitsministerium hat Herr ABmann für seine Vereinigung die Bereitwilligkeit ausgesprochen, sofort Tarifverhandlungen mit dem Holzarbeiter-Verband aufzunehmen. Hier hat ihm offenbar Herr v. Zastrow als „Berater“ gedient. Daß ein Tarifvertrag auf der Grundlage, wie sie Herr ABmann und sein freudlicher Berater andeuten, nicht zustande kommen kann, das weiß Herr v. Zastrow. Aber darauf kommt es ihm nicht an, er sucht Mitglieder für seinen Arbeitgeberverband. Anscheinend ist er im Begriff, eine Seele zu fangen. Wir wünschen ihm Glück zu seiner Akquisition.

Bei dieser Gelegenheit sei bemerkt, daß die Firma ABmann u. Söhne in Burg bei Magdeburg in auswärtigen Blättern Arbeiter sucht. Der Herr ist es natürlich nur um billige Arbeitskräfte zu tun. Wenn sie Tariflöhne zahlen würde, ständen ihr in Burg genügend Arbeitskräfte zur Verfügung.



# Holzindustrie



## Holzindustrie Berlin-Dessau AG

Die Firma Holzindustrie Berlin-Dessau AG. wird Ende dieses Jahres aufgelöst — so meldet die bürgerliche Handelspresse. Als Grund wird das ständige Verlustgeschäft in den letzten Jahren angegeben. Ende Juni dieses Jahres betrug der Gesamtverlust 1,661 Millionen Mark, bei 2,5 Millionen Mark Aktienkapital. Die Dinge scheinen noch etwas schlimmer zu liegen, denn in der Liquidationseröffnungsbilanz sind die Grundstücke und Fabrikanlagen mit einem Betrag eingesetzt worden, der dafür wahrscheinlich niemals eingenommen wird. Es ist also kaum zuviel gesagt, wenn festgestellt wird, daß die letzte Leitung der Gesellschaft das Unternehmen völlig in Grund und Boden gewirtschaftet hat. Das Aktienkapital ist bis auf einen kleinen Rest verloren. Doch darüber braucht sich die Öffentlichkeit nicht aufzuregen, denn die Hauptaktionäre sind Leute, die auch heute noch Geld in Überfluß haben.

Die Holzindustrie Berlin-Dessau AG. wurde 1921 gegründet, und zwar durch die Umwandlung der Firma Säge- und Hobelwerk Eberius u. Bernstein in Dessau in die Firma Holzindustrie Berlin-Dessau AG. mit dem Sitz in Berlin. Hinter der Aktion stand die Herzoglich-Anhaltische Treuhandverwaltung in Dessau. Der Gründung des Unternehmens lag der Gedanke zugrunde, das aus den Wäldern des ehemaligen Herzogs von Anhalt anfallende Nutzholz in eigenen Betrieben recht gewinnbringend zu verarbeiten. Unter der Leitung der alten Inhaber des Werkes, Bernstein und Eberius, entwickelte das Unternehmen sich rasch aufwärts, zumal diese Herren auch einiges soziales Verständnis hatten, so daß auch die Arbeiter auf ihre Rechnung kamen. Im rasenden Inflationstempo entstand ein zweites Sägewerk, eine moderne Fabrik, eine Möbelfabrik und schließlich auch noch eine Ziegelei. Außerdem riesige Holzschuppen, die stets bis oben mit wertvollem Material gefüllt waren. In seiner besten Zeit beschäftigte das Unternehmen 350 Arbeiter; dazu kamen noch zahlreiche Angestellte.

Beim Ausbau der Werksanlagen wurden Fehler über Fehler gemacht. Im Jahre 1924 wurde eine Grobkraftanlage gebaut, die 150 000 Mk. kostete, für das Werk aber nicht den geringsten praktischen Wert hatte, so daß sie bald darauf für 20 000 Mk. als Schrott wieder verkauft wurde. Ein gleich tolles Stück war die Anschaffung eines fahrbaren Holzkrans. Für diese technische Spielerei wurden etwa 60 000 Mk. ausgegeben. Diese Summe stand zu den Leistungen des Krans in gar keinem Verhältnis. Im Jahre 1925 brach der Kran zusammen, die Bruchstücke wurden für 2500 Mark verkauft. Um die gleiche Zeit erlitt die Gesellschaft noch große Verluste, indem sie versuchte, den Betrieb mehr auf die Möbelfabrikation umzustellen.

Den Einkauf, Einschmitt und die Verwertung des Holzes lag in den Händen eines unfähigen Menschen, der aber bei den neuen Herren in hohem Ansehen stand. Die Holzschuppen wurden immer voller und voller gestopft, ohne Rücksicht darauf, ob die Hölzer auch gewinnbringend verwertet werden können. An Stelle des Herrn Eberius trat der Oberförster a. D. Hans Kruse als technischer Direktor und die kaufmännische Leitung lag nach dem mitreiferlichen Ausscheiden Bernsteins in den Händen des Majors a. D. Dahm. Kruse spielte den „Herrn im Hause“. Wenn er durch die Betriebsanlagen ging, dann stets mit der Reitpeitsche in der Hand. Die Arbeiter wurden nicht nach ihrer Tüchtigkeit bewertet, sondern nach der Gesinnung. Wer nicht die von Kruse gewünschte „nationale“ Gesinnung hatte, wurde nach allen Regeln schikaniert und schließlich auf die Straße gesetzt. In den Betrieben wimmelte es von Stahlhelmen, die vorschrittstüßig strammstehen konnten, wenn Kruse mit der Reitpeitsche kam, von der Arbeit aber verstanden sie

wenig. Die Arbeitslöhne wurden immer wieder zu drücken versucht, so daß es ständig Arbeitsstreitigkeiten gab. Auf der anderen Seite erhielten die Direktoren je 36 000 Mk. Jahresgehalt, wozu noch durchschnittlich 35 000 bis 40 000 Mark Spesen und sonstige Geschenke kamen.

Vergegenwärtigt man sich alle diese Tatsachen, so ist der Zusammenbruch des einst blühenden Unternehmens mehr als verständlich. Es ist das Opfer der Unfähigkeit und krankhaften „nationalen“ Herrschsucht seiner Leiter geworden. Diese Herrschaften sowie der ehemalige Herzog von Anhalt werden auch jetzt keine Not leiden, sie leben nach wie vor ihr sattes Dasein. Die Arbeiter der Holzindustrie Berlin-Dessau AG. aber sind die Leidtragenden der kapitalistischen Mißwirtschaft, die in der Holzindustrie Berlin-Dessau AG. getrieben wurde.

## Zusammenschluß in der Sperrholzindustrie

Die Sperrholzfirma Brüning u. Sohn AG. (Sitz Potsdam), Industrie für Holzverwertung AG. (Sitz Essen-Altenessen) und Schütte-Lanz Holzwerke AG. (Sitz Mannheim-Rheinau) sind, wie der „Holzmarkt“ meldet, „aus freier Entschließung und unter voller Wahrung ihrer Selbständigkeit übereingekommen, an Stelle des fruchtlosen Konkurrenzkampfes einplanmäßiges Hand-in-Hand-Arbeiten aller Beteiligten einzuleiten. Das Übereinkommen läuft im Prinzip darauf hinaus, eine vernünftige Arbeitsteilung anzustreben, und zwar sowohl zwischen der Sperrholzindustrie, dem Handel und der Sperrholzverarbeitung als auch unter den einzelnen Firmen innerhalb der Sperrholzproduktion selbst. Während kartellartige Bindungen stets den Zwang in sich schließen, die Außenseiter zu bekämpfen, um möglichst alle Fabrikanten zu erfassen, und dann gelegentlich zu einer Belastung der Konsumenten führen können, bezweckt die hier eingeleitete Gemeinschaftsarbeit in erster Linie die Vermeidung unproduktiver Doppelarbeit sowie unnützer Frachtbelastungen und sonstiger Unkosten, also eine Beseitigung von Verlustquellen und eine Hebung des Nutzeffektes und der Qualität der Arbeit.“

Die Brüning AG. war einstmal das größte deutsche Sperrholzunternehmen; sie hatte früher fünf Produktionsstätten, die zusammen 1000 Arbeiter beschäftigten, jetzt arbeiten nur noch zwei Betriebe mit insgesamt reichlich 400 Personen. Die Schütte-Lanz AG. beschäftigte in ihrer besten Zeit rund 350, jetzt noch etwa 270 Arbeiter. Die Industrie für Holzverwertung AG. beschäftigt zur Zeit etwa 60 Personen. In allen drei Unternehmungen, die sich jetzt zu einer Arbeitsgemeinschaft in Produktions- und Absatzfragen zusammengeschlossen haben, werden also rund 730 Arbeiter und Arbeiterinnen beschäftigt. Das größte deutsche Sperrholzwerk hat gegenwärtig fast 900 Arbeiter, die die ganzen Jahre hindurch ziemlich voll beschäftigt gewesen sind.

## Maßnahmen gegen eine weitere Holzpreissenkung

Das Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten für den Freistaat Preußen hat seine Forstverwaltungen angewiesen, den Holzeinschlag im Forstwirtschaftsjahr 1933 dem Bedarf der holzverarbeitenden Industrie und des Holzhandels anzupassen und alle Verkaufsmöglichkeiten auszunutzen. Die Holzabgabe soll auch in kleinen Mengen erfolgen, sofern annehmbare Preise zu erzielen sind. Es heißt dann wörtlich weiter: „Die Lage auf dem Holzmarkt läßt den Schluß berechtigt erscheinen, daß die Rundholzpreise anziehen und über den Preisen des abgelaufenen Forstwirtschaftsjahres liegen werden. Unter den im Forstwirtschaftsjahr 1932 erzielten Preisen darf daher nicht verkauft werden. Mit den Vertretungen

des Privat- und Kommunalwaldes ist ständig Fühlung zu nehmen, um die Handelsholzpreise für größere Absatzgebiete allgemein auf einer der wirtschaftlichen Gesamtlage, insbesondere aber der Holzwirtschaft entsprechenden Höhe zu halten.“

Gegen dieses Vorgehen der preußischen Staatsforstverwaltung läßt sich sachlich nichts sagen. Insbesondere auch nicht gegen den Entschluß, auf keinen Fall unter den Vorjahrespreisen zu verkaufen. Das Rundholz wäre dann immer noch billiger als in der Vorkriegszeit. Ob dieser Zustand angesichts des allgemeinen Preisstandes auf die Dauer aufrechterhalten werden kann, ist fraglich. Es spricht auch vieles dafür, daß die Holzpreise bald steigen werden. Das ist ja auch der Hauptzweck der preußischen Aktion. In den anderen Freistaaten sind ähnliche Maßnahmen bereits durchgeführt oder in Aussicht genommen. Die Folge ist, daß auch „der Privat- und Kommunalwaldbesitz die Ausstrahlung dieser Preisstabilisation bereits merkt“, wie die Waldbesitzerzeitungen melden.

Hoffentlich steigen die Rundholzpreise nicht so stark, daß der „Holzmarkt“, der heute mit ganzer Lungenkraft schreit „Herunter mit den Rundholzpreisen!“ nicht bald und ebenso laut seinen alten Ruf wieder ertönen lassen muß: „Herunter mit den Rundholzpreisen!“ Die Gefahr, sich so grenzenlos zu blamieren, ist sehr groß; daran sollten der „Holzmarkt“ und seine Gesinnungsfreunde auch einmal denken.

## Einschränkung der Korkernte

Wie die meisten Rohstoffpreise ist in den letzten Jahren auch der Korkholzpreis stark gefallen. In den Korkholzländern sind nun Bestrebungen im Gange, die Korkernte planmäßig einzuschränken, um durch eine fühlbare Verknappung des Angebots die Preise wieder in die Höhe zu bringen. So hat die französische Regierung für Algier bestimmt, daß in diesem Jahre kein Korkholz aus den Staatswäldern geerntet werden darf, auch für die aus der vorjährigen Ernte verbliebenen Bestände sollen keine Versteigerungen erfolgen. Auch in Portugal, das zur Zeit der Hauptlieferant für Korkholz ist, wird die Korkholzgewinnung in diesem Jahre stark eingeschränkt. Ebenso in Spanien, wo gegenwärtig aber wenig Korkholz gewonnen wird. Da die Wälder dieser Länder überwiegend Staatsbesitz sind, ist damit zu rechnen, daß die Einschränkung der Korkholzernte im geplanten Umfang voll durchgeführt wird.

## Ausbau der russischen Klavierindustrie

Wie die russische Presse berichtet, sind die heute in Rußland bestehenden Klavierfabriken imstande, jährlich 4000 Instrumente herzustellen. Die Herstellung erfolgt in Leningrad in der Fabrik „Krasny Oktjabri“ und in Kiew in der Musikalischen Fabrik. Im Jahre 1933 werden zwei neue Klavierfabriken gebaut: eine in Nowotscherkask für 10 000 und eine in Tiflis für 5000 Instrumente. Außerdem wird in Weißrußland eine Fabrik für Klavierteile errichtet. Für den Bau dieser Fabriken sollen 9 Millionen Rubel aufgewendet werden. Ihre Inbetriebnahme wird 1934 erfolgen, womit die Klavierindustrie der UdSSR auf eine jährliche Leistungsfähigkeit von 20 000 Instrumenten gebracht wird.

## Möbel aus Aluminium

Wie der „Frankfurter Zeitung“ aus der Schweiz gemeldet wird, ist es der Aluminium AG. in Neuhausen (Schweiz) nach langwierigen Versuchen gelungen, Möbel aus Antikorrodal herzustellen. Die geschäftliche Fabrikation der Aluminiummöbel ist einer Firma in Biel (Schweiz) übertragen worden. Die Aluminiummöbel sind als Konkurrenz gegen Stahlmöbel gedacht, da sie leichter und billiger als diese sind. Ob sie beim Publikum größeren Anklang finden als Stahlmöbel, muß abgewartet werden.

## Kampf den Holzschädlingen

Während die Forleule, der Kiefernspanner, die Nonne und andere sogenannte Großschädlinge des Holzes mit allen wissenschaftlichen Mitteln und auch erfolgreich bekämpft werden, hört man von dem Kampf gegen die im stillen und ganz unauffällig arbeitenden Holzschädlinge recht wenig, obwohl doch gerade hier die Notwendigkeit besteht, durch Aufklärung weite Kreise die Verbreitung der Schädlinge zu verhindern. Die wichtigsten dieser Schädlinge sind die verschiedenen Arten der Bohrwürmer. Ihre Arbeit zerstört Jahr für Jahr große Mengen wertvoller Hölzer, vor allem von dem so wichtigen Eichenholz. Bekannt sind diese Schäden schon viele Jahre, denn vom Wirken eines dieser Bohrwürmer, des „Schiffswerkkäfers“, berichtete schon Linné im Jahre 1746 anlässlich der Besichtigung Göttinger Werften: „Bewunderungswürdig, daß solch ein armseliger Wurm jährlich für so viele tausend Taler Schaden tun kann.“ Auch bei uns ist dieser Schädling allgemein verbreitet. Im Interesse unserer Volkswirtschaft — wir haben keinen Überschuß an Eichenholz — muß gefordert werden, daß diese Schädlinge ganz energisch bekämpft werden.

Der Schiffswerkkäfer und seine Verwandten sowie alle anderen Bohrkäfer (sogenannte Anobien) wirken schädlich durch ihre Larven. Die Weibchen legen zur Flugzeit ihre Eier an die Rinde oder in die Spalten des Holzstücks ab. Sie bevorzugen waldfeuchtes Holz — Hauptbrutstätten sind die im Wald verbleibenden Eichenstubben —, während die Larven der Anobien auch in lufttrocknem Holz leben. Die ausschließlichen Larven bohren sich in das Holz hinein, leben vom Holz und nagen tiefe Gänge in dieses. Aus den Bohrlöchern tritt meist feines Bohrmehl heraus, und hieran sind die Schädlinge zu erkennen. Stark befallene Holzstücke sind oft siebartig durchlöchert. Es ist einleuchtend, daß diese Durchlöcherung das Holz vollkommen entwerten kann, und so kann aus gutem Eichenholz, das als Furnierholz großen Wert besitzt, glattweg Brennholz werden. Auch verarbeitetes Holz kann von diesen Bohrwürmern völlig vernichtet werden.

Eine Bekämpfung hat bisher nur wenig Erfolg gehabt, denn die vorhandenen Mittel sind meist recht teuer und schwierig zu handhaben. Auf Grund dreijähriger Erfahrungen im Mündener Stadtwald ist nunmehr im Chemischen Institut der Forstlichen Hochschule Hannover-Münden von Prof. Dr. E. Wedekind unter dem Namen „Incidin“ ein Mittel entwickelt worden, das allen Anforderungen genügt. Es ist ein leichtflüchtiges, etwas stechend riechendes, bräunliches Öl, das mit einem Pinsel oder einem Zerstäuber auf das zu schützende Holzstück aufgetragen wird. Seine Dämpfe dringen tief in das Holz ein und töten die Larven der schädigenden Insekten in kurzer Zeit. Das Mittel ist 1. billig in der Anschaffung, denn es ist ein Abfallprodukt der Holzverkohlungsindustrie und wird bei der Aufarbeitung des essigsäuren Kalkes gewonnen; 2. sparsam im Gebrauch; 3. leicht zu handhaben; 4. hält seine Wirkung lange vor und 5. zeigt es keine schädliche Einwirkung auf das Holz.

Die Versuche im Mündener Stadtwald haben gezeigt, daß ein einmaliger Anstrich von Eichenstubben mit „Incidin“ genügt, um seit vier Jahren den Befall durch Bohrwürmer zu verhindern. Versuche an Stammholz haben gleich gute Resultate gebracht. Somit dürfte das „Incidin“ geeignet sein, die Bekämpfung der Bohrwürmer auf eine ganz neue Basis zu stellen, zumal es angewandt werden kann, um befallenes Holz zu retten und auch um Holz vor dem Befall zu schützen. Also ist es nicht mehr nötig, der Vernichtung großer Werte durch Bohrwürmer tatenlos zuzusehen, sondern in unser aller Interesse können diese Schädlinge nunmehr unter geringem Aufwand von Mitteln sehr wirksam bekämpft werden.



# Unterhaltung und Wissen



## Reinhardts Buchladen von K. S. Wilmit

Eine Sekunde zu spät griffen die meisten Männer nach ihrem Hut und mußten dann, mit Hilfe der Straßenjungen, dem Ausreißer nachlaufen. Frauen kreischten auf, rafften ihre kurzen Röcke und ließen sich schnellen Schrittes einige Häuser weit treiben. Danach schauten sie sich aufatmend um, als wären sie einer großen Gefahr entronnen.

Aber auch geradezu boshaft stieß der rauhe Nordwest heute wieder vom Park herüber, dessen Strauchwerk er nach allen Regeln zauste und peitschte. Blindlings prallte er dann auf die gegenüberliegenden Hausfronten, stieß zur Erde, und schließlich stürzte er sich, Schmutz und Staub mitreißend, mit voller Wucht auf Reinhardts Buchladen.

Allewetter, dachte der alte Buchhändler, der November treibt's ja wieder mal toller als der Winter selber, während er zum klirrenden Schaufenster aufblickte.

Bei solchem Wetter traten selten kauf-lustige Kunden ein. Zwar ließen sich einzelne in der gemütlichen Ecke im Rohrsessel nieder, durchblätterten einige Werke, entschuldigend sich aber dann und versprachen das Wiederkommen.

Unterdessen reichten sich Geschäftsreisende, Hausierer, Kollektensammler, Bettler und Zigeuner die Türklinke. Denn solch ungestümes Wetter war ein willkommener Nothelfer bei all dem Bitten und Betteln der Bedürftigen.

Reinhardt half soeben dem jungen Tischler Altmann bei der Auswahl der Lehrbücher für das Fachzeichnen, als ein dralles, rotwangiges Mädchen die Ladentür öffnete, wobei ein Windstoß einen Schwaden trockenen Schnees mit hereinfegte. Er hat die Kleine um ein Weilchen Geduld, denn auf der Kundschaft der Fachliteratur für das Holzgewerbe beruhte seine Existenz. Und das Geschäft drängte sich in den Abendstunden zusammen. Da kamen die Fachschüler, Zeichner, Fachlehrer und die es werden wollten, um ihren Bedarf zu decken.



Das Mädchen stand immer noch, mit beiden Händen ein schweres Paket umfassend, auf demselben Fleck, als Reinhardt endlich nach dessen Begehrt fragte: „Bitte“, begann es zaghafte. Doch ein Blick traf sich mit dem des jungen Mannes, und es stockte tief erröthend.

Reinhardt, der stets auf die seltsamsten Begegnungen gefaßt war, fragte nun etwas teilnehmender, was es auf dem Herzen habe.

„Ich — ich verlor mein Fahrgeld und möchte Sie höchlichst bitten, es mir auf acht Tage zu leihen“, stieß es weinerlich hervor.

„Fahrgeld verloren?“ wiederholte der Alte mit gelindem Mißtrauen. „Wie ist das möglich?“

„Draußen hier an der Ecke, riß mich der Sturm in den Rumpstein, wobei mir Paket und Geld in den Schnee fielen.“

„Das ist schon zu glauben. Es tobt fürchterlich draußen“, versetzte Altmann, sich zur Tür wendend. „War's denn viel? Am Ende sind's drei.“

„Achtzig Pfennig.“ Und ihr Paket zu schließend, ging die Fremde mit dem alten Mann hinaus. Sie begann zu plandern: „Zuletzt war der Metzger heute nicht selber im Geschäft, darum bekam sie den Lohn für die Oberhemden nicht ausbezahlt — und nun solch ein Unglück. Der heimtückische Wind an dieser Ecke sei ihr bekannt, denn

sie wohne in Niederschöneweide und ihr Weg führe sie allwöchentlich hier vorüber.“

„Unmöglich — nichts zu finden“, sagte Altmann, als beide händereibend wieder eintraten. „Das ist ja ein Hundewetter.“ Er griff in die Tasche und gab dem Mädchen

### Das Lied vom täglichen Brot

**Das ist das Lied vom täglichen Brot:  
Die es erschaffen, leiden Not,  
Die Kleider wirken, gehen bloß,  
Die Häuser bauen, wohnungslos.**

**Das ist das Lied vom alten Geschlecht:  
Dem Herrn das Land, die Fron dem Knecht,  
Die Kohlen graben — ohne Herd,  
Die Werte schaffen — ohne Wert.**

**Das ist das Lied der höllischen Pein:  
Dem Reichen Brot, dem Armen Stein,  
Dem Armen Nacht und bitteres Muß,  
Dem Reichen Glanz und Überfluß.**

**Das ist das Lied, wenn der Aufruhr gellt,  
Wenn alte Schmach an uns zerschellt,  
Das ist das Lied, das nicht verzeiht,  
Ihr Knechte, seid zur Tat bereit!**

Bruno Schönank.

ein Geldstück. „Hier bitte. Morgen ist Lohn-tag, da gib't's wieder neues.“

„Nein, nein“, wehrte die hübsche Näherin zurückweichend ab. Doch beider Blicke trafen sich und ruhten ein paar Herzschläge lang ineinander.

„Greifen Sie nur zu“, nötigte Reinhardt die ihn ratlos Anblickende. „Geben Sie das Geld an mich zurück, und Herr Altmann holt es hier ab.“

Nun führte des Burschen Rechte länger als üblich in des Mädchens Hand, wobei er ihm noch einmal fest in die Augen schaute, ehe es eilends hinausging.

Unsinn, dachte Altmann, hab' gar keine Zeit für so was. Abend für Abend zur Schule. — Nein, ich will nicht zeitlebens von unwissenden Meistern abhängig sein. Ich laß mich nicht ablenken von meinem Ziel.

Genau am gleichen Tage der darauffolgenden Woche fand sich die junge Näherin wieder in Reinhardts Buchladen ein. Sie überblickte die Bücherreihen, nachdem sie die von Altmann geliehene Mark an Reinhardt zurückgegeben hatte.

„War der Herr schon wieder mal hier?“ fragte sie verlegen, dies und jenes Buch näher betrachtend.

„Nein. Und ob er heute kommt, weiß ich nicht.“

„Ich meine nur, es war wirklich nett von ihm, mir so hilfreich entgegenzukommen.“ Ermattet durch die so treffende Erwiderung fuhr sie gleich fort: „Gern möchte ich mich dankbar erweisen. Wie mache ich das bloß?“

„Also, Sie wollen ihm eine kleine Freude machen?“ kam ihr Reinhardt entgegen.

„Ja, gern. Aber nur durch Ihre Vermittlung.“

„Das will ich schon übernehmen.“ Reinhardt suchte „Walt Whitman“ heraus. Achtzig Pfennig. „Das wäre so etwas für Altmann.“

„Altmann? — Und ich heiße Neumann. Aber dies hat wohl nichts zu bedeuten.“

Gott nein, wie ungeschickt, dachte sie ärgerlich, als der Alte, heiter blinzend, bemerkte: „Kann man's wissen?“

Jedoch um den Eindruck dieses Gedanken-spiels zu verwischen, fragte Reinhardt abschließend: „Wie gefällt Ihnen das Buch?“

„Was versteh' ich von Büchern. Es soll ja Herrn Altmann gefallen.“

Jesses schon wieder entgleist. Was ist das bloß? Aber nun ist es schon egal, dachte sie und fragte frisch drauflos: „Wie mag Herr Altmann mit Vornamen heißen?“

„Franz.“ Reinhardt war verwandert, wie ungezwungen nun die Kleine in ihrem jugendheißem Sehnen eifrig weiterschwätzte. Wobei sie auch ihren Ruinamen ausplauderte.

„Ursula? Das klingt so fromm, so kirchlich“, bemerkte Reinhardt.

„Bin ich aber gar nicht“, versetzte sie keck.

„So, na, vielleicht machen Sie mal als Krankenpflegerin ihrem Namen Ehre. Er erinnert an die Ursulinerinnen, einem Krankenpflegerinnenorden.“

„So so, na ja...“ Aber das möchte sie auf keinen Fall. Frau und Mutter wolle sie werden. „Krankenschwester? Brr, nein!“

„Nun muß ich aber weiter. Werde bei Gelegenheit wieder hereinschauen, wenn's erlaubt ist. Und sagen Sie bitte Herrn Altmann einen schönen Gruß mit dem Buch.“ Eilends ging sie davon.

„Gottsakra! Bald wär' i mit der knallfrische Dirn z'sammengestoß!“ Ein fest-untersetzter Bursche zwischen dreißig und vierzig Jahren trat durch die Tür.

„Teufi, bin i g'laufe und hoab's doch nimmer schaffe könne.“ Er warf seinen Gensbarthut lässig auf den Tisch und lüftete die Lodenjoppe.

„Wann wird's Büro der Holzarbeiter g'schlosse?“ fragte er derb. „Bei uns in Frankfurt müssen's bis siebe Uhr schaffe.“

„Eine halbe Stunde zu spät, mein Lieber“, erwiderte Reinhardt. „Morgen früh um acht wird es wieder geöffnet.“

„Morgen um acht? Du mein Gott — und das sage S' so daher.“



„Ja, aber was wollen Sie denn eigentlich?“ fragte Reinhardt, das aufsteigende Mißtrauen unterdrückend.

„Geld muß i hoab'n! Bin stockiremd. Nur schnell, schnell weg, raus aus dös elendige Berlin. Wenn's nur a Zehner wär', damit kam i nach Leipzig, und da bin i g'rettet. Laß durch mein' Freund, a reich'n Autofabrikant, glei morgen in der Früh, fünf-zehn Mark für Sie anweise. — Nein, nein,nix umsonst, Gott bewahre!“

„Von mir zehn Mark!“ rief Reinhardt, wie unter einem herben Schmerz, in eine Lücke des Redeschwalls hinein.

„Und i zahl' fünfzehn zurück!“ Mehr koan i nett. Bin a Wickelformenmacher aus Hanau. Bin ledig und heiße Seppel Majenhöfer. Wollt' mein paar Tag' Urlaub hier verlebe. Hoat achtzig Mark in der Taschen. Die hoabe s' mi auf dem Potsdamer Bahnhof samt'n Mantel g'stohle.“

„Das ist schlimm, wer soll da helfen?“ sagte Reinhardt.

„O du mein! I betrüg' niemand. Bin kreuzbrav und teil's Letzte mit mein Kolleg'n. Und der Verband tät mi g'wiß nit verlasse. Tun S' doch a guat Werk an seine Statt und helfe S' mir auf a paar Stund. Kam'rad!“

„Ich bin Buchhändler, wohne im Hause Ihres Verbandes, habe sonst rein nichts mit Ihrem Verband zu tun.“

„Aber a guater Mensch sein S' doch. — Und schau S', all d' Bücher — in manch ein' steht gewiß a gleich' Schicksal — is doch über mi komme, wie a Blitz in der Faschingsnacht. — Und hätt' i nit g'lese, woas a nit g'wese. — Bitte, helfe S' einer armen Seel“, brach Majenhöfer traurig ab.

In Reinhardt siegte das Gefühl über den Verstand. Er griff in die Kasse.

„A' Richtschnur soll'n S' mi sein, solang i leb!“ sagte der Fremde rührselig und ging davon.

Am nächsten und an den folgenden Tagen schritt der Geldbriefträger geschäftig an Reinhardts Tür vorbei. Für angehende

Schufte ein Grund mehr, ihre wahrre Gefühllosigkeit zu bemänteln. — Gewiß, Vorsicht verdoppeln, dachte der Buchhändler. Nie wieder? — O Gott! — Ein Versinken in den Unrat der Alltagsleute. — Jeder Glaube erlegt Opfer auf. — Nur so geht es aufwärts.

Durch das Eintreten Franz Altmanns wurden die Gedanken Reinhardts unterbrochen, und er übergab ihm die Mark von Ursula mit dem Buch von Walt Whitman.

Verlegen betrachtete Altmann beides. „Das hätten Sie nicht annehmen sollen.“

„Nicht annehmen? Was meinen Sie wohl, wie die Kleine das aufgenommen hätte!“ erwiderte Reinhardt, wie wenn er das Spiel durchschaue.

„Gut, einverstanden.“ Und, sich nachdenklich am Tische niederlassend, begann Franz das Buch zu durchblättern.

„Wenn ich bloß wüßte, wie die Kleine gerade auf dieses Buch kam“, sagte Altmann von seiner Lektüre aufblickend. „In dem Ganzen verspüre ich etwas Großes, Tiefes. Ob sie es gelesen hat?“

„Ach nein, mein Freund, das wäre zuviel verlangt. Bei der Auswahl half ich ihr. Es ist eines jener Bücher, die einen zwingen, oftmals umzukehren und Nachlese zu halten, weil man zu schwach ist, die Fülle der Gedanken mit einem Griff zu erfassen.“

„Ich weiß nicht, ob es sich schickt“, begann Altmann zögernd, „sonst würde ich Sie bitten, nun auch für die Kleine etwas Geeignetes auszuwählen.“

„Ubeldeuten würde sie es bestimmt nicht“, meinte Reinhardt still lächelnd.

„Aber nein, es geht nicht“, bedauerte Altmann. „Wie heißt sie? In welcher Straße wohnt sie?“

„Doch, es geht. Sie versprach, bei Gelegenheit wieder hier hereinzuschauen. Und ich glaube, sie wird nicht allzulange auf sich warten lassen. Ihr Name ist der Gegensatz von Ihrem.“

„Jungmann?“

„Beinah' getroffen: Neumann. Ursula Neumann heißt sie.“

„Nun, dann bitte, wählen Sie etwas für sie aus!“

(Fortsetzung folgt.)

## Leder aus Holz

Das Holz gehört zu den ältesten natürlichen Rohstoffen. Durch die Entwicklung der Technik ist dem Holz zwar auf vielen Gebieten eine nicht unerhebliche Konkurrenz entstanden, andererseits hat es aber erst die moderne Wissenschaft vermocht, die oft erstaunliche Vielseitigkeit und Wandlungsfähigkeit des Holzes aufzuzeigen. Man denke nur daran, was alles aus dem Holz erzeugt wird: Papier, Kunstseide, zum Teil auch Sprengstoffe und vieles andere, das äußerlich nur noch sehr wenig oder gar keine Ähnlichkeit mehr mit dem Holz aufweist. Neuerdings ist es Professor Herzog und seinem Mitarbeiter, Dr. Burgeni, sogar gelungen, ein lederartiges Material aus Holz herzustellen. Dünne Platten oder Stäbe aus Holz werden zunächst durch eine bestimmte chemische Behandlung erweicht. Der Kern des Verfahrens lag in der Aufgabe, den so erzielten Erweichungszustand des Holzes zu einem dauernden zu machen. Tatsächlich erreichte man dies mit Hilfe gewisser chemischer Stoffe, wie Glycerin, Fette und Seifen. Danach wird das Holz gewalzt und imprägniert. Zum Imprägnieren verwendet man filmbildende Stoffe, das sind Stoffe, die beim Auftragen auf eine feste Unterlage — unter bestimmten Bedingungen — einen dünnen, festen, zusammenhängenden Überzug geben. Für solche Zwecke kommen u. a. in Frage: Gelatine, Kautschuk, Verbindungen der Zellulose. Auf diese Weise gewinnt man schließlich aus dem harten Holz ein Material, das so elastisch ist wie Leder und diesem auch in anderen Eigenschaften recht nahe kommt. Es wird darauf gedacht, es zum Belegen von Möbeln und Wänden, zur Herstellung von Vorhängen und dergleichen zu verwenden. Das „Lederholz“ kann übrigens noch durch Textil- oder Metallgewebe verstärkt werden.

### Bücher und Zeitschriften

Alle hier angezeigten Bücher können durch die Verlagsanstalt des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes, Berlin SO 16, Am Köllnischen Park 2, bezogen werden.

**Jahrbuch 1931 des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes.** Berlin 1932. Verlagsgesellschaft des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes, GmbH, Berlin S 14. 325 Seiten. Ladenpreis gebunden 6,80 Mk., kartoniert 6 Mk., Organisationspreis gebunden 5,10 Mk., kartoniert 4,50 Mk. — Das Jahrbuch des ADGB ist nicht nur ein Tätigkeitsbericht des Vorstands. Es ist eine weit über diesen engen Rahmen hinausgreifende instruktive Übersicht über die wirtschaftliche und sozialpolitische Entwicklung. Diese Übersicht ist um so wertvoller, als sie die einzelnen Zweige des hier in Betracht kommenden, weitestgehendsten Fragenkomplexes behandelt. Zum zehnten Male gibt der ADGB ein solches Jahrbuch heraus. Der Umfang des neuen ist etwas geringer als der des vorjährigen, der Aufbau ist aber gleichgeblieben. Auch der umfangreiche statistische Anhang ist nicht eingeschränkt, er hat sogar noch eine Erweiterung erfahren. Auch im Textteil wird das Jahrbuch arbeitsstatistisch immer mehr ausgebaut, wobei großer Wert darauf gelegt wird, das Zahlenmaterial in leuchtender, zum Teil anschaulicher Form darzustellen. Für die geistige Rüstkammer der Gewerkschaften bildet das Jahrbuch des Bundes eine wesentliche Bereicherung.

**Warum arbeitslos?** Heraus aus dem Elend! Unter diesem Titel hat der Vorstand des ADGB eine sehr lehrreiche Broschüre herausgegeben. Auf 30 Seiten werden in leichtverständlicher Art die Ursachen der Wirtschaftskrise dargestellt, aber auch die Wege gezeigt, die aus dem Elend herausführen. Der Umbau der Wirtschaft, die Überführung der Schlüssel-

industrien in den Gemeinbesitz ist eine Forderung, die für die sofortige Erfüllung reif ist. Die Darstellung der Schrift kommt logisch zu dem Schluß: Über Einigkeit und Solidarität führt allein der Weg zur Freiheit, zu Arbeit und Brot!

**Leipart spricht.** Die Verlagsgesellschaft des ADGB hat die Rede, die Theodor Leipart bei der Eröffnung der Kundgebung des ADGB und des AFA-Bundes am 18. Oktober 1932 gehalten hat, auf drei Schallplatten aufnehmen lassen. Mit dieser Aufnahme ist der erste Versuch gemacht worden, die Schallplatte in den Dienst der gewerkschaftlichen Werbe- und Schulungsarbeit zu stellen. Dieser Versuch ist in jeder Hinsicht geglückt. Sachlich kann man sich in dieser Zeit keine bessere Rede als die von Leipart denken, die in allen Arbeiterversammlungen gehört werden muß. Auch technisch ist die Aufnahme gut gelungen. Zur Wiedergabe der Rede gehören allerdings ein einigermaßen gut funktionierender Schallplattenapparat und geeignete Nadeln. Wo diese vorhanden sind, lassen sich die Schallplatten ohne besonderen Lautverstärker in kleineren Versammlungen vorführen. Die drei doppelseitig bespielten 25-Zentimeter-Platten kosten 7,50 Mk. und sind durch die Verlagsgesellschaft des ADGB, Berlin SW 19, zu beziehen.

**Sozialdemokratischer Abreißkalender für das Jahr 1933.** Der von der „Vorwärts“-Buchdruckerei und Verlagsanstalt herausgegebene Abreißkalender hat sich eine Menge Freunde erworben. Das dankt er seinem schmucken Äußeren und seinem reichen Inhalt. Auch die neue Ausgabe reißt sich würdig ihren Vorgängern an. Der Preis beträgt 1,75 Mk.

**Kinderland 1933, Jahrbuch für Arbeiterkinder in Stadt und Land.** Herausgegeben von der Reichsarbeitsgemeinschaft der Kinderfreunde. Bearbeitet und zusammengestellt von Hans und Mimi Weinberger. Verlag: „Vorwärts“, Buchdruckerei und Verlagsanstalt, Preis 1 Mk. — Für die Güte dieses Kinderkalenders

spricht die Tatsache, daß die Auflage von Jahr zu Jahr erhöht werden mußte. Es ist nicht leicht, ein Kinderbuch für alle Altersstufen der Kinder zu schaffen. Das vorliegende Jahrbuch kann als sehr gut gelungen betrachtet werden. Es wird nicht nur den Kindern Freund und Berater sein, auch mancher Erwachsene wird mit Freude in ihm Wünsche und Sorgen seiner Kinderzeit zu lösen sehen.

**Das Werk. Erfahrungen und Überlegungen aus zehnjähriger Betriebsratspraxis.** Von Adolf Dünnebacke. Mit einem Vorwort von Prof. R. Woldt. Verlagsanstalt des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes, Berlin SW 68. Preis geb. 2,50 Mk., kart. 1,80 Mk. Für Gewerkschaftsmitglieder 1,50 und 1 Mk. — Der Verfasser schildert das Leben im Betrieb, die sozialen Zustände, die Tragödien des Werktags, die Probleme, die aus den sozialen Spannungen des Betriebes entstehen. Persönliche Erlebnisse, die das tragische Schicksal des Arbeiters und die wechselvolle Entwicklung der letzten Jahre widerspiegeln, wechseln mit sachlichen Darstellungen der einzelnen Aufgabenbereiche der sozialpolitischen Arbeit im Werk. Das Buch zitiert keine trockenen Berichte, es ist lebhaft und anregend geschrieben, und es wäre zu wünschen, daß es recht viele aufmerksame Leser fände. Professor Woldt bezeichnet es in seinem Vorwort als einen Querschnitt von dem, was an Stimmungen und Wollen aus dem industriellen Arbeiterium aufsteigt.

**Mehrarbeit nach der Arbeitszeitverordnung.** Unter dem Titel „Die Voraussetzungen zulässiger Mehrarbeit nach der Arbeitszeitverordnung und ihre Nachprüfung durch die Gerichte“ hat Willy Matthes eine 130 Seiten lange Abhandlung als seine Doktorarbeit verfaßt. Die Schrift ist im Universitätsverlag von Robert Noske in Bonn-Leipzig erschienen und kostet 2,50 Mk. zuzüglich Porto. — Der Autor beschäftigt sich mit einem verhältnismäßig kleinen Ausschnitt aus dem Gebiet des Arbeiterrechts, aber mit einer

Gründlichkeit, die schon dadurch geboten war, daß die Arbeit zum Zweck der Erlangung der Doktorwürde verfaßt wurde. Dabei ist es keine rein theoretische Abhandlung. Der Verfasser hat in der Gewerbeaufsicht, in der er beschäftigt ist, reiche Erfahrungen gesammelt, und er hat sich von der Absicht leiten lassen, durch seine Doktorarbeit auch der Förderung des Arbeiterschutzes zu dienen. Die Schrift geht in ihrem ersten Teil einen Überblick über die wichtigen Fragen, die bei der Mehrarbeit in Betracht kommen. Im zweiten Teil wird die richterliche Nachprüfung behandelt. Gewerkschaftsfunktionäre, insbesondere auch die Betriebsräte sowie die Beisitzer in den Arbeitsgerichten und Schlichtungsausschüssen, finden in der Schrift wertvolle Anregungen und wichtige Hinweise; sie kann aufmerksamer Beachtung an gelegentlich empfohlen werden.

**Der verführte Spiegel.** Roman von Ivan Olbracht. Aus dem Tschechischen ins Deutsche übertragen von George S. Stöber. Verlag: Blücher-Gilda Gutenberg, Berlin SW 61, Dreßbundesstraße 5. Preis für Mitglieder der „Büchergilde“ 2,70 Mk. — Olbracht ist ein Dichter mit einem guten literarischen Namen. Obwohl er nichts Aufregendes zu berichten hat — Olbracht erzählt von einer kurzen Gefängnishaft, die er abgesehen hat —, ist das Buch unerhört fesselnd und von packender Gewalt. Ein anderer hätte nach dem üblichen Schema an den Gitterstäben gezittelt und mit den Ketten geklirrt. Olbracht vermeidet solche billigen Effekte. Er arbeitet nicht mit Schwarzweißkontrasten, er berichtet mit prachtvollem Galgenhumor auch von den gemühtlichen Seiten des Erlebnisses, und er läßt allen, denen er begegnet, Gerechtigkeit widerfahren.

Verantwortlicher Schriftleiter: M. K a v s e t. Berlin. Druck und Verlag: Verlagsanstalt des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes G. m. b. H., Berlin SO 16, Am Köllnischen Park 2.

### Eine Anzahl guter Werke

in Leinwand gebunden, die für 2,85 Mk. je Band von der Verlagsanstalt des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes, Berlin SO 16, Am Kölln. Park 2, bezogen werden können.

**Vicki Baum, stud. chem. Helene Willmar.** Das mutige offene Buch der Vicki Baum um das Problem der Mädchen-Mutterschaft ist die Geschichte eines jungen Mädchens unserer Zeit, das, anders als in der guten alten, volle Freiheit hat — aber auch volle Verantwortung!

**Waldemar Bonsels, Notizen eines Vagabunden.** Menschenwege, Eros und die Evangelien, Narren und Heiden. Alle drei Bände vollständig in 1 Band. — 560 S. — Ein Vagabundenleben voll Poesie und Naturliebe vom Dichter der „Bjergs Majas“.

**Lily Braun, Im Schatten der Titanen.** Mit 4 Bildtafeln und 2 Briefabdrücken in Kupferstichdruck. Eingeleitet von Julie Vogelstein. Vollst. Ausg. — 475 S. — Die Titanen Napoleon und Goethe überschatten ein dokumentarisches Dasein, dessen Bedeutung unvergänglich ist: eines der schönsten deutschen Memoirenbücher. Ein Frauenbuch — ein Buch für Männer.

**Dante Alighieri, Die Göttliche Komödie.** Mit 8 Bildern in Kupferstichdruck von Gustav Doré. Vollst. Ausg. — 540 S. — Diese erhabenste Dichtung der italienischen Literatur ist eins der gewaltigsten Werke der Weltliteratur aller Zeiten.

**F. M. Dostojewski, Die Brüder Karamasow.** Übertragen von Hugo v. Lohberg. Vollst. Ausgabe in 2 Bänden. — 1092 S. — Das gewaltige Epos der russischen Volkseele, unerbittlich in seiner Logik, erschütternd in seiner Tragik.

**F. M. Dostojewski, Der Idiot.** Übertragen von Klara Brauner. Vollst. Ausg. — 876 S. — Der große russische Roman, der das Problem der Güte und Menschenliebe behandelt und zu lösen versucht.

**F. M. Dostojewski, Schuld und Sühne.** Übertragen von Werner Bergengruen. Vollst. Ausg. — 731 S. — Die erste große Darstellung einer Mordtat und ihrer Sühne in ihren psychologischen Hintergründen, gestaltet von einem wirklichen Dichter.

**Lion Feuchtwanger, Jud Süß.** Roman. Vollständige Ausgabe. — 512 S. — Das grandiose Gemälde eines süddeutschen Fürstentums in der späten Barockzeit, dessen Mittelpunkt der allmächtige Günstling und gewissenlose Spekulant bildet.

**Bruno Frank, Franck.** Der Roman eines Günstlings. Die ergreifende Lebens- und Liebesgeschichte eines friarizianischen Offiziers und deutschen Edelmanns.

**John Galsworthy, Jenseits.** Der Roman einer Leidenschaft. — Einer der schönsten Liebesromane der Weltliteratur.

**Ludwig Ganghofer, Der Klosterjäger.** Roman aus dem 14. Jahrhundert. Vollst. Ausg. — 512 S. — Ein packender Stoff aus dem bayerischen Mittelalter, dessen landschaftlicher Hintergrund die großartig gezeichnete Auenwelt bildet.

**Ludwig Ganghofer, Edelweißkönig.** Hochalpenroman. Ein Gebirgsroman, wie er nur diesem großartigen Schilderer der überwältigenden Natur der Berge und ihrer Bewohner zugehen konnte.

**Ludwig Ganghofer, Schlöß Hubertus.** Roman. Die zwei Bände vollständig in einem Band. — 512 S. — Eine bewegte und spannende Erzählung vom edlen Weidwerk im deutschen Walde, der das bayerische Hochland durchrauscht.

**Ludwig Ganghofer, Die Martinsklause.** Roman aus dem Anfang des 12. Jahrhunderts. Die zwei Bände vollständig in einem Band. — 520 S. — Ein historischer Roman aus dem Berchtesgadener Land, der die Menschen im Kampf mit den Naturgewalten wunderbar anschaulich schildert.

**Ludwig Ganghofer, Das Schweigen im Walde.** Roman. Vollst. Ausg. — 511 S. — Der Roman von der wunderbaren Heilkraft der Natur für kranke Menschenseelen, von einem Dichter geschrieben, der die Wunder der Natur auf sich selbst hat wirken lassen.

**Ludwig Ganghofer, Der Mann im Salz.** Roman aus dem Anfang des 17. Jahrhunderts. Vollst. Ausg. — 509 S. — Macht des Aberglaubens und religiöser Hader zur Zeit der Gegenreformation und der veröhnende Sieg der Menschlichkeit und des Sittlichen sind der Inhalt des Werkes.

**Graf A. Gobineau, Die Renaissance.** Mit 8 Bildnissen aus der Zeit in Kupferstichdruck. Vollst. Ausg. — 491 S. — Des berühmten Dichters, Diplomaten und Rassenforschers bedeutendstes künstlerisches Werk, das eine klassische Darstellung der interessantesten Kulturperiode Italiens ist.

**Goethe, Faust I. und II. Teil.** Vollständig in einem Band. Rot- und Schwarzdruck. — 500 S. — Die schönste buchhändlerische Faustausgabe in zweifarbiger Luxusdruck.

**Knut Hamsun, Das letzte Kapitel.** Roman. Vollst. Ausg. — 525 S. — Das grandiose Alterswerk des Nobelpreisträgers, des größten Dichters unserer Zeit.

**P. Keller, Waldwinter.** Niemand kann der packenden und glanzvollen Schilderung des lebenswahren, in den schlesischen Bergen spielenden Romans widerstehen. (Fortsetzung siehe nächste Seite.)

**Ein guter Priem**  
der immer ihm  
die Arbeit kürzt  
und kräftigt  
wützt  
das ist der delikate  
**GEG**  
**KAUTABAK**  
aus dem  
**KONSUMVEREIN!**

Das ist die Salem-Fabrik

# Gewonnen

hat ohne weiteres der Käufer, der aus Grundsatz nur Bewährtes kauft.

Der Gewinn für alle Raucher ist die Entscheidung, Salem zu rauchen.

Das machte diese Zigarette zur führenden Deutschlands.

## Die milde SALEM

mit Gold-Filmbildern in natürlicher Farbwiedergabe.

**Gerh Hauptmann, Die Insel der grossen Mutter.** Hundert Frauen und ein Jüngling durch Schiffbruch auf eine Insel verschlagen. Die Fronte unserer Zivilisation in einem spannenden Roman voll saftiger Südseeatur und heiterer Menschlichkeit.

**J. C. Heer, Der Wetterwart.** Roman. Vollst. Ausg. — 480 S. — Die Sehnsucht in die Ferne und die Liebe zur Heimat, die immer wieder in der Brust des Schweizer wohnen, durchdringen einander in diesem Roman aus fernen Ländern und aus der Berg- und Gletscherwelt der Alpen.

**Immanuel Kant, Kritik der reinen Vernunft.** Mit Einleitung von Univ.-Prof. August Messer. Vollständige Ausgabe. — 676 S. — Das grösste und tiefste philosophische Werk, das auf das Geistesleben aller Völker wie kaum ein zweites gewirkt hat.

**Sinclair Lewis, Die Hauptstraße.** Roman. Vollst. Ausg. — 494 S. — Die berühmte Schilderung amerikanischen Provinzlebens, die den Ruf des Nobelpreisträgers in der ganzen Welt begründete.

**Th. Mann, Buddenbrooks.** Roman über den Verfall einer Familie.

**Dmitri Merezhkowskij, Leonardo da Vinci.** Mit acht Bildern nach Originalen des Meisters in Kupfertiefdruck. Vollst. Ausg. — 728 S. — Das berühmteste Buch des grossen Russen, der in dem Lebensroman des Malers, Bildhauers, Architekten und Erfinders Leonardo ein unsterbliches Meisterwerk schuf.

**Wilhelm Raabe, Der Hungerpastor.** Roman. Vollst. Ausg. — 530 S. — Das Altmeisters deutscher Romankunst bekanntestes und populärstes Werk.

**Raabe, Die Chronik der Sperlingsgasse.** Jubiläumsausgabe mit 6 Bildern. Ein Roman, den man stets gern zur Hand nimmt und immer wieder lesen kann.

**Schleich, Besonnte Vergangenheit.** Lebenserinnerungen eines Menschenfreundes.

**Thless, Die Verdammten.** Ein Buch von seltener seelischer Kraft und Weite ist dieser Roman einer Geschwisterliebe.

**A. Schnitzler, Traum und Schicksal.** Sieben der schönsten Novellen des Dichters.

**Shaw, Die törichte Heirat.** Ein Roman, den man nicht ohne Vorteil für sich liest.

**Shaw Künstlerliebe.** Shaw meistert den Stoff dieses Romans virtuos.

**Upton Sinclair, Wallstreet.** Sinclair gestaltet die ganze Erbarmlichkeit dieser Welt und stellt ihr die soziale Verantwortung und Geistigkeit der Schaffenden gegenüber.

**Adrienne Thomas, Die Katrin wird Soldat.** Der einzige Kriegsroman, der von einer Frau geschrieben ist. Fünf Lebensjahre eines jungen Mädchens voll Wissen und Ahnen, voll Hoffnung und Verzweiflung, voll unendlicher Liebe werden hier erzählt.

**Richard Voß, Alpenrhapsodie.** Roman aus dem Engadin. Vollst. Ausg. — 456 S. — Eine überragende Künstlergestalt steht im Mittelpunkt dieser Tragödie, die Natur und Kunst, Grauen und Schönheit aufeinanderprallen läßt.

**Zola, Fruchtbarkeit.** Das Evangelium der Fruchtbarkeit als sittliches Ziel der Ehe die Familiengründung, als höchste Aufgabe des Berufs nicht das Erraffen von Reichtümern, sondern die Urbarmachung brachliegender Kräfte.

**Zola, Arbeit.** Ein im besten Sinne aufbauendes Werk, das Probleme staatsrechtlicher Arbeit und sozialer Zusammenhänge in ihren Auswirkungen aufs Leben des einzelnen zeigt.

**A. Zweig, Die Novellen um Claudia.** In diesem Roman werden die alten Probleme der Liebe an heutigen Menschen abgewandelt.

**Knaurs Konversations-Lexikon.** Von A bis Z in einem Band. 35.000 Stichwörter, 2600 Illustrationen und 115 statistische Schaubilder im Text. 70 einfarbige und bunte Tafeln und geographische Karten, zahlreiche Übersichten. 944 Doppelspaltige Seiten. — Ein Werk, das das Wissen unserer Zeit in anschaulichster Form vermittelt. Ein Wunder technischer Vervollendung.

**Knaurs Gesundheits-Lexikon.** Von Dr. Josef Löbel. 5150 Stichwörter und 650 Aufsätze und Artikel. — 536 Doppelspaltige Seiten. — Ein Handbuch der Medizin, Hygiene, Körperkultur und Schönheitspflege. Unentbehrlich für jeden Haushalt.

**Knaurs Welt-Atlas.** Vollständige neue Ausgabe 1932. 40 farbige Haupt- und Nebenkarten und 90 statistische und Spezialkarten. Diagramme und zahlreiche Tabellen mit ausführlichem geographischem Text und vollständigem alphabetischem Verzeichnis von über 20.000 geographischen Namen. — 416 S.

### Der richtige Weg zur Erlangung schöner weißer Zähne

unter gleichzeitiger Beseitigung des hässlich gefärbten Zahnbelages ist folgender: Drücken Sie einen Strang Chlorodont-Zahnpaste auf die trockene Chlorodont-Zahnbürste (Spezialbürste mit gezahntem Borstenhauf), bürsten Sie nun energisch in allen Richtungen die Zähne, Innen- und Kauflächen, auch zwischen den Zähnen. Tauchen Sie sodann die Bürste in Wasser, zum gründlichen Nachputzen. Erst jetzt spülen Sie — am besten mit Chlorodont-Mundwasser — unter Gurgeln kräftig nach. Der Erfolg dieser mechanischen Reinigung wird Sie überraschen! Alle Speisereste und der mißfarbene Zahnbelag sind verschwunden und ein herrliches Gefühl der Frische und Sauberkeit bleibt zurück. Verlangen Sie ausdrücklich Chlorodont-Zahnpaste. Tube 50 Pf., große Tube 80 Pf. Überall erhältlich.

## Togal

unübertroffen bei **Rheuma - Gicht Kopfschmerzen**

Ischias, Hexenschuss u. Erkältungskrankheiten. Stark harnsäurelösend, bakterientötend! Absolut unschädlich! Ein Versuch überzeugt!



## Von Lungenleiden genesen.

„Mit Freude kann ich berichten, daß meine Cousine durch Silphoscalin-Tabletten von ihrem Lungenleiden vollkommen geheilt wurde. Die Ärzte wußten sich über die schnelle Genesung, aber alle müssen sie anerkennen. Dafür bin ich dankbar und werde Silphoscalin überall empfehlen.“ L. U. in E. Du चाहें आर्युचिक एम्प्लोयन्स सिल्फोसकालिन की उम्मीदों को पूर्णतः पूरा करने के लिये।

**Hobelbänke 25 bis 40M.** gebraucht und gut erhalten. Schraubzwingen, Knechte, Werkzeuge usw. neu und gebraucht, billig und gut. **Heinrich Genull, Berlin O 17, Warschauer Straße 38-42.**

**Sportschlitzen-Kufen** Esche, gebogen prima Ware 100 120 140 160 200 cm Holzlänge 1,35 1,60 1,80 2,25 3,25 Mk. per Paar Ringe Kufen, 145 cm Holzlg. 4,50 Mk. **Hobelbänke u. Werkzeuge billigst. Pl. Walther, Dresden, Renefeld, Str. 53.**

# Almanach für 60 Pf.

Bestelle ihn sofort bei der Ortsverwaltung

Über 100.000 Familien besitzen seit Jahren unsere billigen Schuhe

**Kinderschuhe 4,50** (Hilflos oder Kinderschuh)

Verlangen Sie kostenlos den neuen reichhaltigen Produktkatalog. Gratis. Umsonst oder Geld zurück.

**Deutscher-Amerikanischer Schuhhandel**  
Ranger P. 68, Leipzigerstr. 11

**Sprechmaschinen**  
Tonführung u. alle Einzelteile  
Preisf. m. Hochstrahl gratis

**C. M. LOSKE, HAMBURG 13**  
Schroederstraße 2b

**intarsien aller Art**  
Katalog gegen 50 Pf. in Briefmarken.  
E. Biller, Heidelberg, Theaterstrasse 7

**FORDERN SIE** den neuen Lehrplan der **Tischerschule Blankenburg (Harz)**  
an. Die moderne Ausbildung für den weiter strebenden Tischler.

**Alles billiger.** Westfalia Werkzeugcompany Hagen 104. L. W.

# JOSEF WITT WEIDEN OPF.

der Welt größtes Spezial-Versandhaus der Art in Baumwollwebwaren mit eigenen, gewaltigen Webwaren-Fabriken

**4000** Arbeiter und Angestellte in eigenen Betrieben  
**30000** Bfd. Baumwollgarne tägliche Fertigung in eigenen Baumwoll-Spinnereien  
**105000** Meter Baumwollstoffe tägliche Fertigung in eigenen Webwarenfabriken  
**80000** Meter Baumwollstoffe tägliche Fertigung im Vorfeld in eigenem Ausrüstungswerk.

**1 Million** Warensendungen haben meine alten und **380000** Kunden im letzten Jahre nachbestellt.

Warum haben diese ungeheuren Massen meiner Kunden, nachdem sie meine Waren gesehen hatten, wiederholt meine Waren nachgekauft? — Ihre Antwort wäre mir auf diese Frage sehr interessant und besonders erwünscht!

Die Rohbaumwolle, aus welcher meine Stoffe hergestellt werden, ist seit August gewaltig im Preise gestiegen, weshalb auch Baumwollstoffe bedeutend teurer wurden.

Jetzt habe ich noch gewaltige Mengen dieser Rohstoffe aus der billigen und billigen Zeit. **Daher heute noch diese ungeheuren niedrigen Preise!**

Diese Preise sind sofort ungültig, wenn ein Inserat mit höheren Preisen erscheint.

81	<b>Borchungstoffe</b> , (fog. Gardinen), Indantrenfarbig gefärbt, durchsichtig gewebt, etwas geringere Sorte 70 cm breit = <b>.12</b>	86	<b>Weißes Hemden-tuch</b> , mittelstarkfädig, dicht geflochten, vorzügliche Qualität, für bessere Leib- und Bettwäsche 80 cm breit = <b>.34</b>	91	<b>Wischtücher</b> , solide, haltbare Sorte, 45x45 cm per Stück = <b>.10</b>
82	<b>Baumwoll-gewebe</b> , ungebleicht, bessere, kleinfädige Sorte 78 cm breit = <b>.14</b>	87	<b>Hemdenflanel</b> , bef. reißfest, überaus haltbare Qualität, mit garantiert waschehem Streifenmuster 75 cm breit = <b>.32</b>	92	<b>Wischtücher</b> , variierte Muster, bessere fehr, strapazierbare bewährte Qualität, 55x55 cm per Stück = <b>.20</b>
83	<b>Ungebleichtes Baumwolltuch</b> , prima, fast unverbrennlich im Gebrauch 78 cm breit = <b>.28</b>	88	<b>Hemdenflanel</b> , meine beste Sorte dieser Art, vorzügliche, dicht geflochtene, reißfeste, fast unverbrennlich. Qualität, mit garantiert waschehem Streifenmuster 80 cm breit = <b>.38</b>	93	<b>Frottiertuch</b> , aus vorzüglichem Kordelstoff, mit schönen, eingewebten Mustern, weiche angen. Sorte, 45x100 cm per Stück = <b>.55</b>
84	<b>Ungebleichtes Baumwolltuch</b> , besonders starke, fast unverbrennliche Qualität, für strapazierbare Betttücher usw. 140 cm breit = <b>.68</b>	89	<b>Hemdenjerse</b> , sehr gute, mittelstarkfädige Sorte, besonders haltbar, mit etwas gedekten, mittelstarken Mustern, garantiert waschehem 80 cm breit = <b>.35</b>	94	<b>Tafelentwürfel</b> , weich, bessere Sorte, mit weichen, eingewebten gestreiften an der Kante, mittelstarkfädig, 40x40 cm per 1/2 Duzend = <b>1.-</b>
85	<b>Weißes Hemden-tuch</b> , solide Gebrauchsware, sehr weich gefärbt 70 cm breit = <b>.18</b>	90	<b>Handtuchstoff</b> , strapazier-qualität, 40 cm breit = <b>.28</b>	95	<b>Schlafbetten</b> , lamellenartig, schwere, strapazierbare Sorte, aus solidem Material, daher haltbare, weiche, warme Qualität, Größe 130x190 cm per Stück = <b>2.75</b>

**Trotz dieser niedrigen Preise wird jedem Paket eine hübsche, gutgehende Stunduhr beigelegt.**

Auf Wunsch werden statt der Stunduhr Nr. 1.10 in bar vergütet, welcher Betrag an der Rechnung in Abzug gebracht wird.

Es genügt, wenn Sie bei Bestellungen die Nummer und die Meterzahl von den gewünschten Artikeln angeben. — Bei einem Besteller wird von jedem Artikel bis 100 Mtr. bezgl. bis 100 Stück abgegeben. — Versand erfolgt per Nachnahme von Nr. 10.— an; vorzuziehende Lieferung von Nr. 20.— an. — Meine Garantie: Auf Wunsch sofortige Zurücknahme jeder Ware auf meine Kosten und sofortige Zurückzahlung des vollen ausgelegten Betrags.

## Josef Witt, Weiden 392 Opf.

der Welt größtes Spezial-Versandhaus der Art in Baumwollwebwaren mit eigenen, gewaltigen Webwaren-Fabriken. T 19/1

**Billige böhm. Bettfedern**

and Daunen. Nur reine, gutfüllende Qualitäten. 1 Pfund graue, gute, geschlossene 50 Pf., bessere 80 Pf., halbweiße, flaumige 1 Mk., weiße, flaumige, geschlossene 1,50, 1,90, 2,50 Mk., feinstes Feierschaffs-Daunenschleiß 3, 4, 5 Mk., graue halbdunen 1,75 Mk., halbweiße Daunen 3 und 5 Mk., weiße 6 Mk., feinste Brustdaunen 8,50, 10 Mk., Kupffedern, halbweiß 1,55 Mk., weiß 1,95 Mk., allerfeinster Flaumkopf 2,25, 3,25, 4,25 Mk. Versand oder Menge, zollfrei geg. Nachnahme. Von 10 Pf. an auch portofrei. Nichtpassendes umgetauscht oder Geld zurück. Ausführli. Preisliste und Muster kostenlos.

**S. BENISCH in DRAG XII.**  
Americká ulice Nr. 180, 85hmen.

**Geschenke billig!**

**Weihnachts-Katalog gratis!**

**Sigurd-Gesellschaft**

**Kassel 15**



### Magen- und Verdauungsleiden

Magenschwäche, Appetitlosigkeit, Hungerüberbürdung, Sodbrennen usw. helfen Säfte aus frischen Heilkräutern aus reifen und süßeren. Aus den wirksamsten Magenkräutern helfen wir unseren Magenkräutern. Das ist die beste Medizin für Magen- und Verdauungsleiden. Das ist die beste Medizin für Magen- und Verdauungsleiden. Das ist die beste Medizin für Magen- und Verdauungsleiden.

**OTTO BERGMANN**  
BERLIN - LICHTENFELDE - WEST.